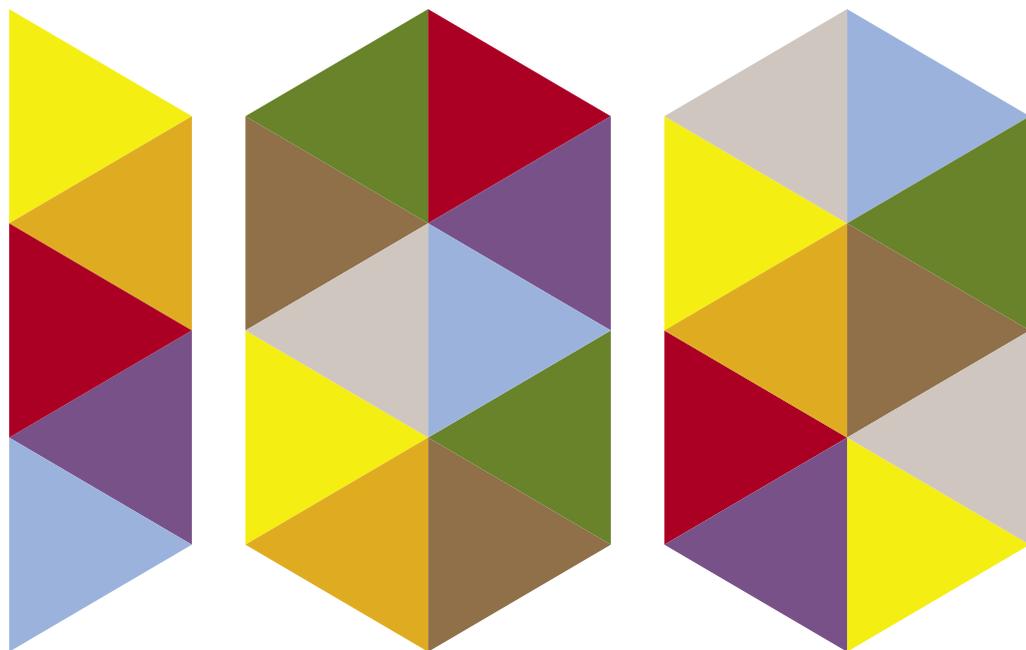


# wir sind für studierende **DA seit 1921**



beratung und soziales

studienfinanzierung

interkulturelles

wohnservice

hochschulgastronomie

# wir sind für studierende DA seit 1921

**1921** Erster „Studentischer Mittagstisch“ im frisch eingeweihten „Studentenheim“, ehemalige Infanteriekaserne Alexanderstraße

**1921** Gründung der „Studentischen Wirtschaftshilfe Darmstadt e. V.“

**1923** Einweihung Wohnheim „Studentenhaus“, Heinrichstraße 15 (64 Plätze)

**1926** Kellerausbau der neuen Otto-Berndt-Halle für Wirtschaftsräume

**1928** Eröffnung einer studentischen Tankstelle und Fahrschule

**1933** Umbenennung in „Studentenwerk e. V.“ und beginnende „Gleichschaltung“

**1938** „Studentenwerk e. V.“ wird Teilanstalt des „Reichsstudentenwerks“ (Anstalt des öffentlichen Rechts) mit Sitz in Berlin

**1944** Zerstörung der Wirtschaftsgebäude des Studentenwerks in der „Brandnacht“ vom 11. auf 12. September

**1946** Wiedereinrichtung als „Studentenwerk der Technischen Hochschule Darmstadt“

**1946** „Gemeinschaftsverpflegung“ in Behelfsräumen, mit Notküche in einer Garage (täglich 550 Essen)

**1948** Eröffnung eines Verkaufsladens für Schreibwaren (später „Studienmaterialverkauf“)

**1950** Einrichtung einer Vervielfältigungsstelle zusammen mit der TH Darmstadt (später Druckerei, Schließung 1996)

**1951** Einrichtung einer eigenen Metzgerei (Schließung 1994)

**1953** Eröffnung Wohnheim Riedeselstraße, entstanden aus ehemaligem Militärgefängnis (60 Plätze)

**1953** Eröffnung der wiederaufgebauten Otto-Berndt-Halle als Mensa Stadtmitte und Allzweckhalle

**1953** Umzug der Hauptverwaltungen in die neu hergerichteten Räume im Querbau der Otto-Berndt-Halle

**1953** „Studentenarzt“ nimmt Arbeit auf im Rahmen der studentischen Krankenversorgung

**1955** Eröffnung Wohnheim Clubhaus (Georg-Lichtenberg-Haus), Dieburger Straße 241 (73 Plätze, heute Gästehaus der TU Darmstadt)

**1955** „Verkehrsregelungen“ in der Otto-Berndt-Halle, um der „Schlangen“ an den Essensausgaben Herr zu werden

**1956** Wiederinbetriebnahme der studentischen Tankstelle (Umbau 1970, Schließung 1978) sowie der Fahrschule (Schließung 1967)

**1957** Einführung des „Honnefer Modells“ zur Studienförderung

**1959** Neubau Wohnheim Studentendorf, Lichtwiesenweg 9 (137 Plätze)

**1959** „Mensastreik“: Protestaktion gegen empfundene „hohe Preise“ und „schlechte Essensqualität“

**1959/62** Sanierung und Erweiterung der Mensa Stadtmitte (Bau Ost- und Westflügel der Otto-Berndt-Halle, Garderobe, Cafeteria)

**1962** Betrieb eines Apartmenthauses als Wohnheim, Alexanderstraße 37 – 39 (105 Appartements)

**1962** Eindeutige Rechtslage: Ab dem 01.04.1962 ist das „Studentenwerk Darmstadt“ eine Anstalt des öffentlichen Rechts

**1964** Ankauf des Altenheims „Haus Gaullé“ als Wohnheim, Heinrichstraße 55 (50 Plätze, zuletzt 29 Plätze; Verkauf 2016)

**1964** Errichtung eines Verwaltungsgebäudes (Anbau Otto-Berndt-Halle)

**1965** Erweiterungsbau Wohnheim Riedeselstraße (137 Plätze)

**1968** Einrichtung der Psychotherapeutischen Beratungsstelle (PBS)

**1966/69** Eröffnung des ersten Bauabschnitts des Wohnheims Nieder-Ramstädter Straße 177 (zunächst 240 Plätze)

**1970** Eröffnung der (provisorischen) „Mensa II“ auf der Lichtwiese (damals „Nachtweide“)

**1970** Proteste gegen Mensapreiserhöhung

**1971** Das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) tritt in Kraft und ersetzt das „Honnefer Modell“

**1971** Hausbesetzungen durch „Initiativgruppe Wohnen“: Protestaktion gegen akute Wohnungsnot Darmstädter Studierender

**1972** Mitbetreuung der Studierenden der damaligen Fachhochschule Darmstadt (heute h\_da)

**1974** Auflösung der studentischen Krankenversorgung (Aufgehen in gesetzlicher Krankenversicherung)

**1975** Eröffnung der sanierten Mensa Schöffersstraße auf dem FH-Campus

**1978** Eröffnung des Wohnheim-Neubaus Karlshof (erste Wohnungen bereits 1977 bezugsfertig, 950 Plätze)

**1978** Eröffnung Neubau Mensa-Lichtwiese, dort Einführung des „Free-Flow-Systems“

**1981** Sanierung des Wohnheims Studentendorf

**1981** Beginn der Partnerschaft mit dem Studentenwerk Nizza „C.R.O.U.S de Nice“ (ruht heute)

**1982** Errichtung eines weiteren Wohnheimtrakts in der Riedeselstraße

**1987** Errichtung eines weiteren Wohnheimtrakts in der Nieder-Ramstädter Straße

**1988/89** Sanierung der Otto-Berndt-Halle

**1992/93** Überlassung Wohnheim Poststraße (110 Plätze), Anmietung Wohnheime Pallaswiesen- und Neckarstraße (je ca. 150 Plätze)

**1993** Einrichtung einer Zweitküche in der Mensa Stadtmitte mit der Essensausgabe „Gabel“

**1994** Einführung des „Free-Flow-Systems“ in der Mensa Stadtmitte

**1995** Eröffnung der Mensa Haardtring auf dem westlichen FH-Campus (seit 2009 Bistro Haardtring)

**1995** Einführung des ersten bargeldlosen Bezahlungssystems „U-Key“ (Plastikschlüssel mit Chip)

**1997/99** Sanierung und Umbau der Mensa Stadtmitte bzw. der Otto-Berndt-Halle, Zwischenlösung: Mensa-Zelt „Kuhle Wampe“

**1997** Internetnutzung in ersten Wohnheimen möglich (monatliche Gebühr: 20,- DM)

**1997** Start einer eigenen „Homepage im Internet“

**1999** Einführung einer Chipkarte als bargeldloses Bezahlungssystem

**1999/2001** Modernisierung der Mensa Schöffersstraße

**2000** Einrichtung der „Sozial- und Behindertenberatung“ (heute „Beratung und Soziales“)

**2000** Aus „Wohnraumverwaltung“ und „Zentraltechnischer Dienst“ wird „Wohnen und Technik“ (heute „Wohnservice“)

**2001** „Sit in“ vor dem Sitzungsraum: Protestaktion gegen die Erhöhung der Semesterbeiträge

**2001** Wohnheim-Tutorenprogramm für internationale Studierende

**2002** Verkürzung der Wohnzeiten in den Wohnanlagen von acht bis zehn auf sieben Semester

**2002** Erste Displays in den Mensen zur Anzeige des Speisenangebots

**2003** Eröffnung des studentischen Biergartens „Lichtwiesen“ an der Mensa Lichtwiese

**2003** Internationaler Treffpunkt „comeTUgether“ in Kooperation mit der TU Darmstadt

**2004** Eröffnung des Waldkindergartens „Lichtwiesel“ auf der Lichtwiese mit Unterstützung durch das stwda

**2004** Beginn der Sanierung der Wohnanlage Karlshof (Abschluss der Außensanierung 2010)

**2004** Anmietung der Wohnanlage „Campino“, Eschollbrückerstraße (147 Plätze)

**2004** Übernahme der Mensa auf dem Campus Dieburg, heute Mediacampus der h\_da

**2004** Anmietung von Wohnanlagen am Campus Dieburg (Aufgabe 2008 wegen mangelnder Akzeptanz des Wohnorts Dieburg)

**2004** Eröffnung des Bistros „Athene“ im Robert-Piloty-Gebäude am Herrngarten

**2005** Kooperationsvertrag zum Lebensmitteleinkauf der fünf Studentenwerke Darmstadt, Gießen, Frankfurt, Marburg und Kassel

**2006** Darmstädter Mensen werden rauchfrei

**2007** Start einer gemeinsamen Homepage der fünf Studentenwerke Darmstadt, Gießen, Frankfurt, Marburg und Kassel

**2007** Studentenwerk wird Kooperationspartner des Car-Sharing-Anbieters „book-n-drive“

**2007/08** Eröffnung der Eltern-Kind-Räume in den Mensen Stadtmitte und Lichtwiese

**2008** Einführung eines täglich angebotenen „Bio-Essens“

**2009** Eröffnung der Café Bar „TUBAR“ im Karo 5 der TU Darmstadt

**2010** Ausbau der Kinderbetreuung mit der „Ad-hoc-Betreuung für Kinder von Studierenden“

**2010** Einrichtung der Anlaufstelle „Servicepoint“ der Studienfinanzierung

**2010/11** Sanierung der Mensen Stadtmitte, Lichtwiese und Schöffersstraße

**2011** Einführung des kostenlosen Kindertellers für die Kinder studierender Eltern

**2012** Gründung des Bereichs Interkultureller Austausch und Kommunikation (heute Interkulturelles)

**2012** Eröffnung des Wohnheims „LAB“, Berliner Allee (294 Plätze)

**2012** Eröffnung der Bistros LesBar und Bios

**2013** Installation der Onlinebewerbung

**2013** Menü-Linie „mensaVital“ wird fester Bestandteil des täglichen Mensaangebots

**2013** Eröffnung der Wohnanlage „fair“, Nieder-Ramstädter Straße/Ecke Lichtwiesenweg (267 Plätze)

**2013** Start des Interkulturellen Tutoren Teams (ITT)

**2013** Eröffnung der Kita Studentendorf

**2013** Eröffnung des Familienhauses mit Kita in der Wohnanlage Karlshof

**2013** Energetische-/Kernsanierung Karlshof (bis 2020)

**2014** Eröffnung der LichtBar auf dem Campus Lichtwiese

**2014** Angebot eines täglichen veganen Gerichts in den Mensen

**2014** Start des Programms „Studium+M – für mehr Studierende mit Migrationshintergrund“

**2015** Umbenennung in „Studierendenwerk Darmstadt AöR“ und neues Corporate Design

**2015** Englischsprachige Beratung wird fester Bestandteil des Angebots der PBS

**2017/19** Sanierung der Küche der Mensa Lichtwiese

**2018** Eröffnung der Wohnanlage „rest“ auf dem Gelände des abgerissenen Wohnheims Riedeselstraße (280 Plätze)

**2018** Einführung der App „BAföG direkt“ im Rahmen der Online-Beantragung

**2018** Kooperation mit dem „Sonnenhof“ der Nieder-Ramstädter Diakonie für Lieferungen von Bio-Produkten

**2020** Erste Intersektionale Diversity Woche

**2020/21** Digitalisierung eines Großteils der (interkulturellen) Veranstaltungen und Schulungen

**2021** Veröffentlichung des ersten umfangreichen Nachhaltigkeitsberichts

**2021** Start der Online-Beratung

**2021** Eröffnung des Erweiterungsbaus im Karlshof (115 Plätze)

**2021** Eröffnung des neuen Wohnheimtrakts „LUX“ in der Nieder-Ramstädter Straße (342 Plätze)

**2021** Fertigstellung des Campus Restaurants „Schöffers“ im neuen „Studierendenhaus“ der h\_da in der Schöffersstraße

beratung und soziales

studienfinanzierung

interkulturelles

wohnservice

hochschulgastronomie

# inhaltsverzeichnis

## 1 überblick

vorwort	6
wir waren <b>studentische wirtschaftshilfe</b>	8
wir waren <b>gleichgeschaltet</b>	12
wir sind <b>arbeitgeber</b>	14
wir sind <b>geschäftsführend</b>	20
wir sind <b>haushaltend</b>	23
wir sind <b>kritikfähig</b>	24
wir waren <b>zapfsäulen</b>	26
wir waren <b>druckplatten</b>	28
wir sind <b>krisenfest</b>	30
wir sind <b>nachhaltig</b>	32

## 2 beratungundsoziales 33

wir sind <b>sozialberatung</b>	34
wir waren <b>gesundheitsdienst</b>	36
wir sind <b>pbs</b>	38
wir sind <b>comeTOgether</b>	44
wir sind <b>studieren mit kind</b>	46
wir sind <b>onlineberatung</b>	48

## 3 studienfinanzierung 49

wir waren <b>honeffer modell</b>	50
wir sind <b>bundesausbildungsförderungsgesetz</b>	52
wir sind <b>bafögdirekt</b>	56

## 4 interkulturelles 57

wir sind <b>interkulturelles</b>	58
wir sind <b>studium+m</b>	60
wir sind <b>itt</b>	64
wir sind <b>diversity</b>	68
wir waren <b>nizza</b>	72

## 5 wohnservice 73

wir sind <b>rest</b>	74
wir sind <b>studentendorf</b>	78
wir waren <b>heinrichstraße</b>	80
wir sind <b>nieder-ramstädter</b>	82
wir waren <b>clubhaus</b>	86
wir waren <b>fichteberg</b>	87
wir sind <b>karlshof</b>	88
wir waren <b>alexanderstraße</b>	94
wir sind <b>lab</b>	95
wir sind <b>zentral</b>	96

## 6 hochschulgastronomie 97

wir sind <b>stadtmitte</b>	98
wir sind <b>lichtwiese</b>	106
wir sind <b>schöfferstraße</b>	112
wir sind <b>dieburg</b>	118
wir sind <b>kaffeepause</b>	119
wir sind <b>digital</b>	122
wir sind <b>selbstgebackenes</b>	124
wir waren <b>metzgerei</b>	125
wir sind <b>nachhaltige verpflegung</b>	126

bildnachweis	127
impressum	128

## vorwort

Liebe Leser:innen,

in den letzten 100 Jahren hat das Studierendenwerk Darmstadt (stwda) eine erstaunliche Wandlung vollzogen und währenddessen mit der immer gleichen Aufgabe gerungen: Wie können die Rahmenbedingungen für die Studierenden in Darmstadt – seit einiger Zeit auch in Dieburg – so gestaltet werden, dass studieren gelingt?

Unser heutiger gesetzlicher Auftrag hat seine Wurzeln im zivilgesellschaftlichen, demokratischen Engagement von Studierenden und Lehrenden nach dem Ersten Weltkrieg. Diesen Werten sind die Studierendenwerke bis heute zutiefst verpflichtet.

Wir wollen mit unseren Angeboten gemäß unserem Leitbild zu mehr Chancengerechtigkeit, Vielfalt, Geschlechter- und Generationengerechtigkeit beitragen. Unseren Auftrag verstehen wir so, dass wir Studierende darin unterstützen, nicht nur ihr intellektuelles Potenzial bestmöglich zu nutzen, sondern ein Bewusstsein für ihr Tun und Unterlassen zu entwickeln.

Viele Menschen waren an der Entwicklung des stwda beteiligt. Wie sie damit umgingen, ob sie von Selbstzweifeln geplagt wurden, sich großartig fühlten, sich langweilten oder von ihrer Arbeit begeistert waren, ist nicht leicht zu beurteilen. Allerdings sprechen die Ergebnisse unserer Arbeit für sich und sollen Ihnen mit dieser Festschrift vorgestellt werden.

Die Anforderungen an unsere Arbeit haben sich im Lauf der 100 Jahre kaum verändert: Die Qualität der eingekauften Lebensmittel und die für eine gesunde, schmackhafte Zubereitung und attraktive Präsentation eingesetzten Ressourcen müssen mit dem Ziel ausbalanciert werden, das Essen an die Studierenden so günstig wie möglich abzugeben. Die Versorgungsquote mit Wohnraum soll so hoch und die Mieten so günstig wie möglich sein, den Studierenden soll ein Zuhause auf Zeit geboten werden, aber Knappheit an geeigneten Grundstücken oder Mietobjekten, die andauernde Steigerung von Bau- und Sanierungskosten sowie ständig steigende Betriebskosten erschweren die Zielerreichung. Auch der finanziellen Unterstützung der Studierenden mit Hilfgeldern, Darlehen und vor allem seit 50 Jahren mit BAföG sind enge Grenzen gesetzt, so dass sie Einzelschicksalen mitunter nicht gerecht werden können. Der Bedarf an niederschwelliger Beratung muss so von den Berater:innen gedeckt werden, dass sowohl mit den eigenen Kräften und Zeitkapazitäten hausgehalten wird, als auch die Sozialbeiträge der Studierenden nicht überfordert werden.

Dies auszuhalten, damit umzugehen, für unsere Ziele gute Strategien zu entwickeln und Menschen im stwda sowie unsere Stakeholder für unsere Leistungen zu begeistern, war und ist Aufgabe aller Angehörigen des stwda. Ich danke allen, die dazu beigetragen haben.

Das letzte der vergangenen 100 Jahre war in besonderem Maße geprägt durch die Corona-Pandemie. Welche Auswirkungen die Pandemie auf unsere Beschäftigten und die Studierenden hat, können Zahlen und Statistiken nur andeuten. In (meist digitalen) Gesprächen und durch wissenschaftliche Studien erfahren wir mehr über Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft und über negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. Niemand weiß, wie es weitergeht und soziale Kontakte werden von uns allen schmerzlich vermisst. In dieser Zeit der Unsicherheit wird uns bewusst, wie gut es uns vor der Pandemie gegangen ist – allerdings auch, wie wir mit unserem Verhalten diese und künftige Pandemien möglich gemacht haben. Das motiviert uns, darauf zu achten, dass unser berufliches und privates Handeln gedeihlich für uns und die Gesellschaft ist – also der Nachhaltigkeit noch mehr Wert beizumessen.

Ich wünsche dem stwda für die nächsten 100 Jahre, dass es mit angemessenen finanziellen Mitteln ausgestattet wird, um allen Studierenden Rahmenbedingungen zu bieten, so dass sie ihre eigenen Potenziale entfalten und ihre persönlichen Ziele erreichen können; dass es weiter getragen wird von Menschen, die sich für ihre Aufgaben begeistern und sie weiterentwickeln; dass es Impulse durch eigene Mitarbeitende, Studierende, politische Entscheidungsträger und Hochschulangehörige erhält, die es stärken und unterstützen.

Ihnen und uns allen wünsche ich: bleiben oder werden Sie gesund, bleiben Sie neugierig, schöpfen Sie aus Begegnungen mit anderen Menschen Kraft – vielleicht für einen kleinen Beitrag dazu, dass unsere Welt ein lebenswerter Ort bleibt oder wird.

In herzlicher Verbundenheit  
Ulrike Laux  
Geschäftsführerin

## wir waren **studentische wirtschaftshilfe**

Am 26. April 1921 lud das neu eröffnete „Studentenheim“ in der Alexanderstraße zum Mittagstisch: Dies gilt als erster Meilenstein der ereignisreichen Geschichte des stwda, das sich 1921 als „Studentische Wirtschaftshilfe Darmstadt e.V.“ gründete. Deren Leitgedanke war die Unterstützung der Studierenden nach dem Solidarprinzip: Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war geprägt von Mangel, dem am besten gemeinsam begegnet werden sollte. Wie in anderen deutschen Studentenstädten war 1919 auch in Darmstadt der Ruf nach einer Studentenküche laut geworden. Denn die von Studierenden mitgenutzte „Volksküche“ am Riegerplatz konnte den Bedarf an Verpflegung lange nicht decken.

In einem Gebädetrakt der ehemaligen Ernst-Ludwig-Kaserne wurde daher 1921 ein „Studentenheim“ eingerichtet, in enger Zusammenarbeit zwischen Studenten- und Dozentschaft. Es umfasste eine eigene Küche mit Spülraum und drei Speisesäle. Günstige Verpflegung war schließlich ein Hauptanliegen der Studentischen Wirtschaftshilfe. Im Jahr 1925 kostete ein Mittag- oder Abendessen 40 Pfennige. Laufende Kosten mussten durch die Einnahmen des Vereins gedeckt werden: Alle Studierenden – 1925 handelte es sich um 2.324 eingeschriebene Personen, der Frauenanteil lag bei knapp 2 Prozent – waren Mitglied im Verein und zahlten einen Semesterbeitrag von fünf Mark. Investitionen wurden über Spenden aus der Wirtschaft oder von Privatleuten finanziert.



Lastwagen der Studentischen Wirtschaftshilfe vor dem Eingang des „Studentenheims“.



Im Dienste der Gemeinschaftsverpflegung: Küche und Spülküche mit Personal in den 1920er Jahren.

Neben den Speisesälen bot das „Studentenheim“ weitere Einrichtungen, darunter einen „Erfrischungsraum“, in dem Limonade, Kaffee und Tee sowie belegte Brötchen, Kuchen und Eis konsumiert werden konnte. Rauchen war hier erlaubt. Daneben standen zwei beheizte Arbeitsräume zur Verfügung, ferner Leseräume sowie ein Musikzimmer inklusive eines Klaviers. Zugleich war das „Studentenheim“ Standort der „Geschäftszimmer“: Der Geschäftsführer hatte hier ebenso sein Büro wie Beschäftigte der „Einzelfürsorge“, die etwa für die Verteilung von Essensmarken an bedürftige Studierende sorgten, Lungenkranken Kur- und Sanatoriumsaufenthalte organisierten oder Arbeitsplätze vermittelten.



Ebenfalls Teil des „Studentenheims“: Arbeitszimmer des Geschäftsführers und Arbeitszimmer für Studenten – wer im Winter kein Geld hatte, seine „Bude“ zu heizen, konnte hier seine Studienarbeiten vornehmen.



Orte der Gemeinschaft: Der kleine Speisesaal mit Essensausgabe im „Studentenheim“ und der Garten des „Studentenhauses“.

Genau zwei Jahre nach dem ersten Mittagstisch, am 26. April 1923, konnte das „Studentenhaus“ in der Heinrichstraße 15 eingeweiht werden – als erstes Wohnheim, mit 64 Betten. In Gemeinschaftsräumen war Billard- oder Klavierspielen und Radiohören möglich. Die Miete für ein Zimmer betrug 1925 zwischen 9 und 17 Mark, je nach Größe und Bettenzahl. Ein großer Garten lud zum Verweilen ein.

„Studentenheim“ und „Studentenhaus“ etablierten sich als wichtige Säulen der Unterstützung von Studierenden in Darmstadt – und legten den Grundstein für die Entwicklung des stwda nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Keller der Otto-Berndt-Halle befanden sich bereits seit 1926 Wirtschaftsräume der Studentischen Wirtschaftshilfe, die zu jener Zeit 47 bezahlte Arbeitskräfte beschäftigte.

## wir waren gleichgeschaltet

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 einher ging eine rasche Gleichschaltung der studentischen Sozialfürsorge, so auch in Darmstadt. Der formalen Umbenennung der „Studentischen Wirtschaftshilfe e. V.“ in „Studentenwerk e. V.“ 1933 folgte eine inhaltliche Durchdringung im Sinne der NS-Ideologie, die sich an erster Stelle in einem politisierten Verständnis von Wissenschaftsförderung manifestierte, das mit herkömmlichen Forschungsidealen immer weniger zu tun hatte.

Als Voraussetzung für die „Anfängerförderung“ (anfangs „Kameradschaftsförderung“) galt „restlose Bewährung in Schule, HJ, Arbeitsdienst und Wehrmacht“, wie es ein Darmstädter Hochschulführer Anfang der 1940er Jahre formulierte. Freitische in der Mensa sowie Zuschüsse für Wohnung, Kleidung und Studienmaterial waren gekoppelt an beste Leistungen „im politischen und wissenschaftlichen Einsatz“. Das galt im besonderen Maße für die neue „Reichsförderung“, die „haltungsmäßig bester Kameraden“ vorbehalten bleiben sollte. Aber auch hinsichtlich aller weiteren Leistungen des stwda spielte die NS-Ideologie eine zentrale Rolle. Im erwähnten Darmstädter Hochschulführer liest sich das wie folgt:

*„Eine planmäßige Förderung durch das ganze Studium hindurch wird [...] nur dann möglich, wenn die geförderten Kameraden sich auch auf der Hochschule bewährt haben, d. h. gute wissenschaftliche Leistungen aufweisen können und sich in den Parteigliederungen (besonders im NSD-Studentenbund und seinen Kameradschaften) durch besondere Einsatzbereitschaft hervorgetan haben.“*



Während der NS-Zeit setzte die Förderung durch das stwda eine aktive Mitgliedschaft im Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund voraus. Das Bild zeigt eine Versammlung anlässlich der 100-Jahrfeier der Technischen Hochschule in der Otto-Berndt-Halle (heute Mensa Stadtmitte) 1936.

Formal wurden 1938 alle studentischen Hilfswerke „ohne Liquidation aufgelöst“ und in der Anstalt öffentlichen Rechts „Reichsstudentenwerk“ zusammengefasst. Das stwda firmierte fortan als „Dienststelle des Reichsstudentenwerks“. Ob und in welchem Umfang es zu „Säuberungen“ im Bereich des Personals kam, lässt sich anhand des tradierten Quellenmaterials kaum sagen. Geschäftsführer Alfred Ulrich blieb nachweislich im Amt, nun als „Leiter des Sozialpolitischen Amtes der Studentenfürsorge der Technischen Hochschule“. Er war unter anderem Mitglied der NSDAP (1937 – 1945) und des NS-Kraftfahrer-Korps (1934 – 1945, zuletzt als „Hauptsturmführer der Nachrichtenstelle“). Aktiver Widerstand gegen die Gleichschaltung ließ sich nicht belegen.



Ruine des „Studentenheims“ in der Alexanderstraße. In der „Brandnacht“ im September 1944 wurden die Wirtschaftsgebäude des stwda zerstört.

## wir sind **arbeitgeber**

Für die vielseitigen Aufgaben des stwda zeichnen zahlreiche Mitarbeiter:innen verantwortlich – die mal mehr, mal weniger sichtbar waren oder sind –, ob Führungskräfte oder Menschen, die in den Küchen, Essensausgaben, Gasträumen, Wohnanlagen, Werkstätten oder Büros mit ihrer Arbeit dafür sorgen, dass das stwda die ihm übertragenen Aufgaben tatsächlich erfüllt. Derzeit unterstützen 280 Beschäftigte die über 42.000 Studierenden, leisten jährlich etwa 4.000 Beratungen, bearbeiten pro Jahr an die 6.000 BAföG-Anträge, unterhalten aktuell rund 3.060 Wohnheimplätze und betreiben vier Mensen sowie Kaffeebars und Bistros.



Mitarbeitende der Hauptverwaltung 1954.



Einzigler Mitarbeiter der „Wohnungsstelle“ bis 1953: Hans Schröck, genannt „Studentenschröck“. Heute sind in der Abteilung „Wohnen und Gebäudemanagement“ 35 Mitarbeitende beschäftigt, darunter 20 im Bereich „Wohnservice“. Unten im Bild: Das Team im „Karlshof“.

Das stwda wuchs mit seinen Aufgaben: 1954 waren insgesamt 52 Beschäftigte in elf Abteilungen tätig, 1970 hatte sich deren Anzahl schon auf 170 erhöht, 1996 zählte das stwda 235 Beschäftigte. Im Hintergrund wirkt die Verwaltung, mit 16 Beschäftigten in der Geschäftsstelle, in der Personalabteilung und im Rechnungswesen. 1954 arbeiteten zehn „Bedienstete“ in der Hauptverwaltung, die aus den Abteilungen Geschäftsstelle, Finanzbuchhaltung, Lohnbuchhaltung, Einkauf und Kasse bestand. Seit 1997 ist das stwda Ausbildungsbetrieb mit jetzt 14 Ausbildungsplätzen. Jährlich werden vier bis sechs Auszubildende neu eingestellt.

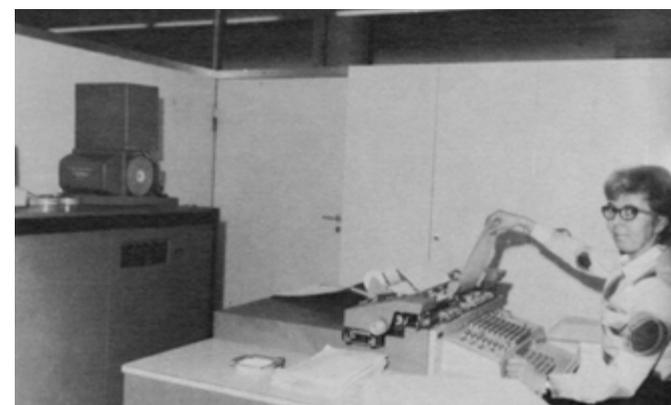
Manche Jobs, die das Gesicht des stwda mitprägten, sind heute Geschichte: Es gibt keine Metzger mehr und keinen Tankwart, keine Drucker und keine Beschäftigte für Lichtpausen oder im Studienmaterialverkauf, keine Fahrlehrer, Essensmarkenverkäufer und Angestellten für Studentenreisen, keine „Studentenärztin“ und auch keine Arbeitskräfte in der Wäscherei. Andere sind im Laufe der Zeit hinzugekommen: Heute arbeiten 16 Beschäftigte in der Informations- und Kommunikationstechnik, in der Öffentlichkeitsarbeit, im Controlling und in der Innenrevision sowie im Nachhaltigkeitsmanagement. Was sich nicht verändert hat: Alle Menschen im Unternehmen tragen dazu bei, dass studieren gelingt.



Blick in die eigene Werkstatt sowie in die Wäscherei (Bügelzimmer) in den 1920er Jahren.



Essensmarkenverkäufer im „Studentenheim“ 1922 und in der Mensa.



Arbeitsbereiche wurden aufgelöst – oder haben sich verändert: Mitarbeiterinnen des stwda im Studienmaterialverkauf 1960 (oben) und an der „EDV-Anlage“ um 1970.



Beschäftigte im Wandel der Zeit: 1954 zählte das stwda im Bereich rund um die Mensa 20 Beschäftigte, 1970 waren es schon 64. Heute arbeiten im Bereich Hochschulgastronomie 169 Mitarbeitende (inklusive Verwaltung, Lager und Verkauf).

Besonders wichtig ist dem stwda als Arbeitgeber eine moderne und nachhaltige Personalentwicklung, von Offenheit und Fairness geprägte Führung, Stärkung von Eigenverantwortung, gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen sowie moderne Arbeitszeitmodelle. Die Zufriedenheit seiner Beschäftigten ist für das stwda von zentraler Bedeutung für die Aufgabenerfüllung. Die gemeinsam entwickelten Führungsleitlinien unterstützen die Führungskräfte dabei, dieses Ziel zu erreichen.



Führungskräfte des stwda in Klausur 2019.

## wir sind **geschäftsführend**

Einige Geschäftsführer prägten das Gesicht des stwda in der Vergangenheit besonders. Da war zunächst Alfred Ulrich, der das stwda seit 1921 bis 1944 als Verwaltungsdirektor leitete (und zumindest anfänglich noch studierte). Er führte mehrere bereits existierende Initiativen zu einem Verein zusammen, sein Organisationstalent wurde allgemein gelobt. Wie er in der Zeit des Nationalsozialismus agierte beschreibt das Kapitel „wir waren gleichgeschaltet“.

Von 1947 bis 1953 leitete K. Bach das am 28. November 1946 wieder errichtete „Studentenwerk der Technischen Hochschule Darmstadt“. Seine Aufgabe bestand vor allem im Wiederherstellen der Angebote nach dem Zweiten Weltkrieg, darunter der Wiederaufbau der Otto-Berndt-Halle als Mensa und Allzweckhalle.

1954 wurde Herbert Reißer als Geschäftsführer bestellt. Bis zu seinem Ausscheiden 1970 wuchs das stwda stark: Es bewirtschaftete nun sieben Wohnanlagen mit 822 Plätzen und gab knapp 760.000 Essen im Jahr aus. Unter anderem wurde in seiner Amtszeit das „Studentendorf“ errichtet sowie die Mensa Stadtmitte saniert und deutlich erweitert. Herbert Reißer hatte dafür neue technische Anlagen selbst entwickelt. In seine Amtszeit fiel auch das „Gesetz über die Studentenwerke bei den wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Hessen“. Es begründete eine eindeutige Rechtslage: Seit 1. April 1962 ist das „Studentenwerk Darmstadt“ eine Anstalt des öffentlichen Rechts.



Im Dienst des stwda: Herbert Reißer, Geschäftsführer 1954 – 1970.

1975 übernahm – nach einer Phase, in der mehrere Geschäftsführer nur ein oder zwei Jahre im Amt waren – Reinhard Schwarz die Geschäftsführung. Die Eröffnung des Wohnheims „Karlshof“ mit 950 Plätzen im Jahr 1978 sowie die Eröffnung der heutigen Mensa Lichtwiese mit der vielbeachteten Einführung des „Free-Flow-Systems“ im gleichen Jahr fielen in seine Amtszeit. Es folgte 1981 Ulf Kauffmann, der unter anderem bis 1992 den Wohnheimbau vorantrieb sowie die Mensa Stadtmitte mit einer zweiten Küche und der zusätzlichen Essensausgabe „Gabel“ ausstattete.



Der Präsident der TH Darmstadt, Helmut Böhme (links), gratuliert 1981 dem neuen Geschäftsführer des stwda Ulf Kauffmann.

1993 übernahm Gundolf Weibel die Geschäftsführung. Seine Amtszeit bis in das Jahr 2005 war geprägt von finanzieller Unsicherheit durch beabsichtigte Zuschuss-Kürzungen seitens des Landes Hessen. Dieses Vorhaben führte zu Demonstrationen in Wiesbaden, bei denen Studierende und Beschäftigte Forderungen zu stabilen finanziellen Rahmenbedingungen stellten. Folge der dadurch in die Wege geleiteten Gespräche mit politischen Entscheidungsträgern war ein neues Gesetz, das 2006 in Kraft trat und den Einrichtungen seitdem weitgehende Autonomie zugesteht.



Gleicher TH-Präsident - neuer Geschäftsführer: Gundolf Weibel (rechts), im Amt 1993 – 2005.

2006 schließlich übernahm Ulrike Laux das Amt der Geschäftsführerin, als erste Frau in dieser Funktion. Sie war bereits seit 1990 beim stwda beschäftigt. Die neue Autonomie nutzte sie etwa zu Planung und Bau neuer Wohnanlagen (LAB, fair, rest und LUX). Ein Herzensanliegen ist ihr das Thema Nachhaltigkeit, das auch das in ihrer Amtszeit entwickelte aktuelle Leitbild des stwda entscheidend prägt. Im September 2021 wird Ulrike Laux in den Ruhestand verabschiedet.



## wir sind **haushaltend**

Der Großteil der benötigten finanziellen Mittel des stwda kommt von den Studierenden – durch Essensentgelte, Mieten und Sozialbeiträge. Zusätzlich war und ist das stwda auf die Unterstützung des Landes Hessen und der Hochschulen angewiesen. Diese Unterstützung unterlag in den vergangenen Jahrzehnten starken Schwankungen – und war nicht immer selbstverständlich. Erst mit der in einem neuen Gesetz von Juni 2006 verankerten Ziel- und Leistungsvereinbarung mit dem Land wurde den hessischen Studierendenwerken Planungssicherheit gegeben, um notwendige Aufwendungen für die Abwicklung des BAföG sicherstellen und beispielsweise die Preise für Essen günstig gestalten zu können. Die Steigerung der Zuschüsse durch das Land Hessen – nach langen Jahren der Stagnation – war und ist hochwillkommen, so Geschäftsführerin Ulrike Laux: „Der aktuell durch das Land zugesagte Nachtrag zur Ziel- und Leistungsvereinbarung bietet den hessischen Studierendenwerken finanzielle Sicherheit für die kommenden Jahre 2022 und 2023, sodass auch die Nachwirkungen der Pandemie bewältigt werden können. Dafür sind wir sehr dankbar.“

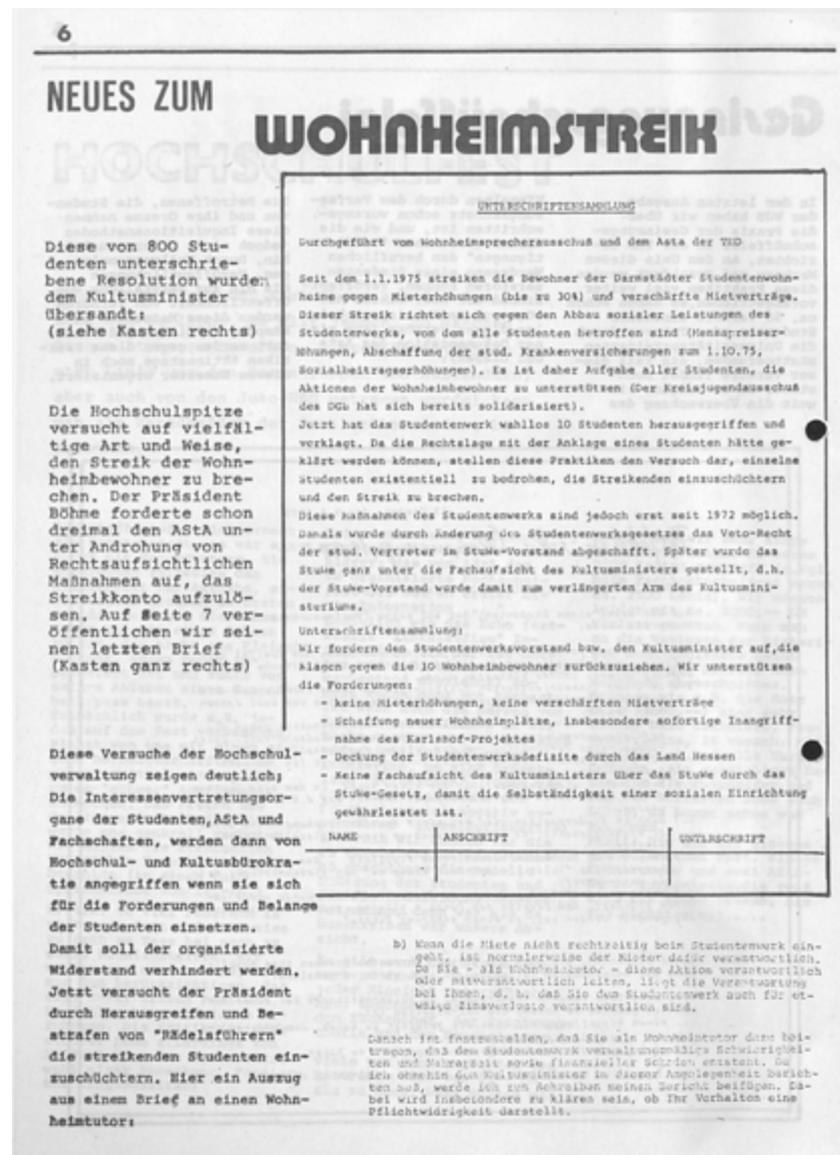
Seit 2006 sind die hessischen Studierendenwerke verantwortlich für den Bau, Erhalt und Betrieb ihrer Wohnanlagen. Das stwda musste dabei eine große Herausforderung meistern, denn für die vom Land Hessen überlassenen Wohnanlagen wie auch für die im Eigentum stehende Wohnanlage „Karlshof“ zeigte sich in der Bestandsaufnahme ein gewaltiger Sanierungsstau. Seit dem Jahr 2005 sind 129,3 Mio. € in den Neubau und die Sanierung der Wohnanlagen des stwda geflossen. Zur Finanzierung müssen bis Herbst 2021 etwa 90 Mio. € an Fremdmitteln aufgenommen werden, davon rund 60 % zinsvergünstigte Darlehen des sozialen Wohnungsbaus. Erst mit der neuesten Richtlinie für diese Finanzierungen sind 16,1 Mio. € der Darlehen zinsfrei gestellt. An Finanzierungs- bzw. Tilgungszuschüssen hat das stwda in derselben Zeit 10,7 Mio. € erhalten, davon 6,5 Mio. € aus dem aktuellen Förderprogramm. Die rasant steigenden Baukosten schränken die Unterstützung jedoch ein.

Ihrem Nachfolger übergibt Ulrike Laux 3.060 Wohnplätze, die – bis auf 554 vom Bauverein angemietete sowie 107 Plätze in der Wohnanlage „Studentendorf“ – alle neu errichtet oder saniert sind.

## wir sind kritikfähig

Wiederholt kam es in vergangenen Jahrzehnten zu studentischen Protestaktionen, die sich direkt oder indirekt gegen das stwda wandten. Im Zentrum der Kritik standen Preiserhöhungen, gefühlt schlechtes Mensaessen und mangelnder bezahlbarer Wohnraum für Studierende.

Eher gelassen reagiert die Studierendenschaft seit geraumer Zeit auf regelmäßige Preisanpassungen in den Mensen. Das war keineswegs immer so: Zu einem „wildem Streik“ versammelten sich 1959 Studierende vor der Otto-Berndt-Halle. Hintergrund war die Preiserhöhung für das „Luxusessen“ um 20 Pfennige auf 1,40 DM. Moniert wurde zugleich das Preis-Leistungs-Verhältnis beim günstigeren Standardessen zu 90 Pfennigen. Auch in den 1970er Jahren boten Preiserhöhungen sowie die Einführung eines teureren „Sonderessens“ Anlass für Mensa-Blockaden oder -Boykotte.



Auszug aus der Studentenzeitung „was uns betrifft“: Der „Wohnheimstreik“ 1975 richtete sich unter anderem gegen „den Abbau sozialer Leistungen des Studentenwerks“.



Protest gegen die Wohnungsnot in Darmstadt 1971: Besetzung vom „Hotel Traube“ durch Mitglieder der „Initiativgruppe Wohnen“.



Protest gegen die als „Hinhalte-Taktik“ empfundenen Verzögerungen beim Bau des „Karls hofs“.

Ein Dauerthema war und ist der Mangel an bezahlbarem Wohnraum in Darmstadt. Vor fünfzig Jahren erreichten Proteste dagegen ihren Höhepunkt in der Besetzung des ehemaligen „Hotel Traube“ in der Innenstadt. Das stwda trat in diesem Fall als Vermittler auf zwischen der Stadt Darmstadt und der „Initiativgruppe Wohnen“, die federführend hinter der Besetzung stand. Im Frühjahr 1972 mündeten die Verhandlungen in Mietverträgen für die Besetzer:innen. Es sollte noch mehrere Jahre dauern, bis die – lange geplante – Errichtung des Wohnheimkomplexes „Karls Hof“ etwas Druck aus der umstrittenen Thematik nahm. Mit steigenden Studierendenzahlen blieb der Wohnungsmarkt ein Reizthema.

Auch heute gibt es für die Studierenden viele Möglichkeiten mit Kritik und Ideen das Angebot des stwda zu beeinflussen und mitzugestalten. Die Mensa-App sowie die sozialen Medien bieten Feedback-Funktionen, es werden Entwicklungs-Workshops und Gesprächsrunden mit Fachkräften im stwda angeboten, in Umfragen werden die Bedarfe der Studierenden ermittelt – und nicht zuletzt bestimmen drei Vertreter:innen der Studierendenschaft im 8-köpfigen Verwaltungsrat die Angebote und Strategien des stwda mit.

## wir waren zapfsäulen

Dem Wunsch der Studierenden nach verbilligtem Treibstoff kam das stwda Mitte der 1950er Jahre nach und errichtete eine Tankstelle im Hof westlich der Otto-Berndt-Halle. Die beiden Zapfsäulen standen in einer längeren Tradition: Schon Ende der 1920er Jahre gab es eine Tankstelle sowie eine Fahrschule unter dem Dach des stwda! Die Zapfanlage musste im Zuge der Erweiterungsbauten des Mensagebäudes Stadtmitte mehrfach umgebaut und verlegt werden. Während der Errichtung des großen TH-Verwaltungsgebäudes und des Auditorium Maximum blieb die Tankstelle über annähernd zwei Jahre geschlossen, weil die Zufahrt versperrt war.

Anfangs wurde ein Student für die Mittagsstunden als Tankwart beschäftigt. Nach dem Umbau in den 1960er Jahren konnte für die Betreuung ein Kfz-Schlosser eingestellt werden, der zugleich für den wachsenden Fuhrpark des stwda zuständig war. 1978 wurde die studentische Tankstelle geschlossen. Die ebenfalls wieder betriebene Fahrschule war bereits 1967 verpachtet worden und wurde in den folgenden Jahren ebenfalls geschlossen.



Seit Mitte der 1950er Jahren westlich an die Otto-Berndt-Halle angrenzend:  
Die Tankstelle des stwda.



In den 1960er Jahren wurde die Tankanlage mehrfach umgebaut und um 90 Grad gedreht: Die Tanksäulen vor dem neuen Verwaltungsanbau des stwda mit der charakteristischen Glasfront. Im Bild rechts der noch eingeschossige westliche Anbau an der OBH, für den die Tankstelle zuvor weichen musste.

Mit großflächigem Dach:  
Die Münztankstelle um 1970.



beratung und soziales

studienfinanzierung

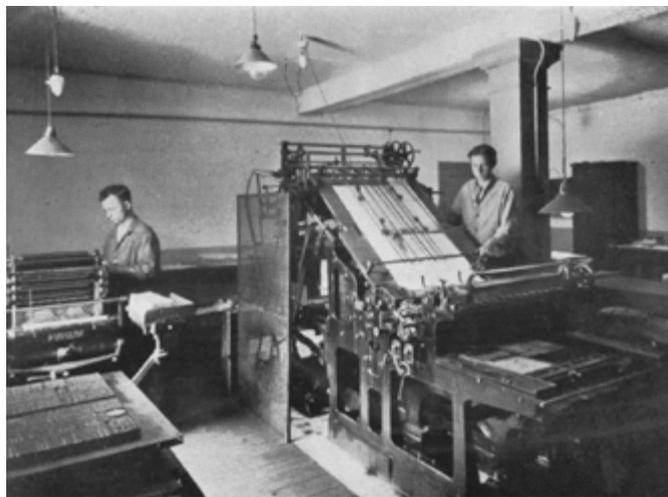
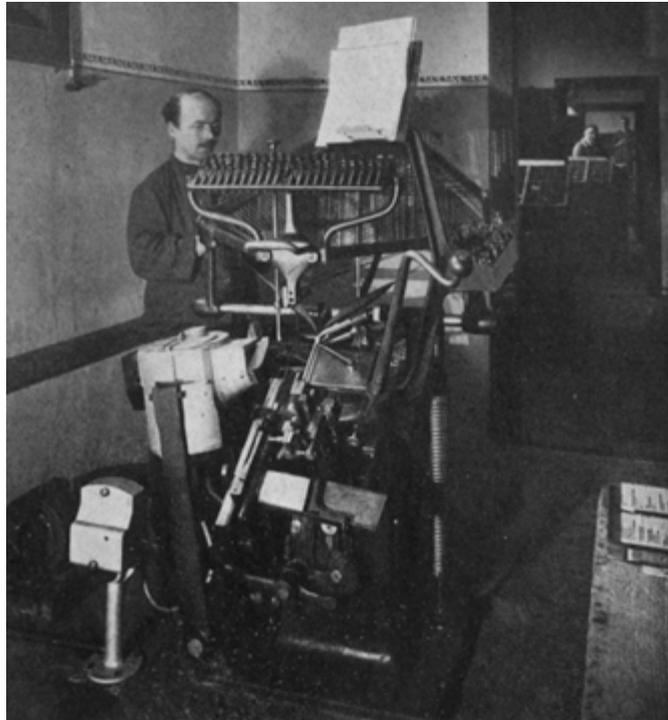
interkulturelles

wohnservice

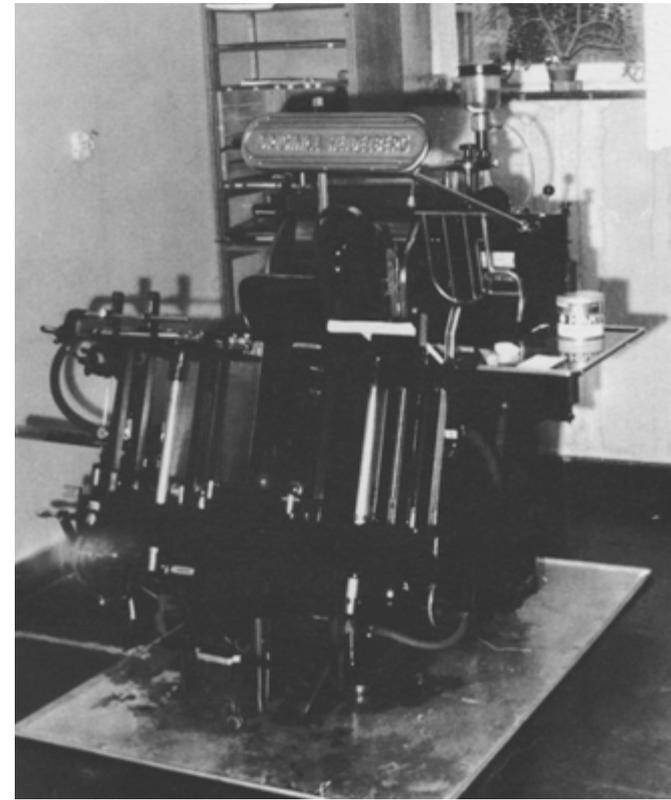
hochschulgastronomie

## wir waren **druckmaschinen**

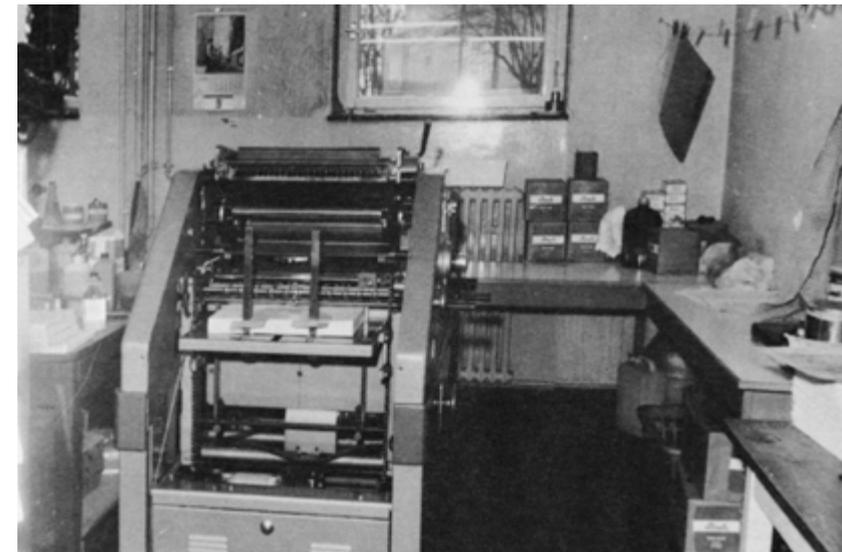
Schon in den 1920er Jahren existierte eine Hochschuldruckerei, die an die Studentische Wirtschaftshilfe angeschlossen war. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dann 1950 eine „Vervielfältigungsstelle“ in Kooperation zwischen dem stwda und der Technischen Hochschule eingerichtet. Eigentlich sollten dort alle Lichtpausen, Fotokopien und Reproduktionen im Hochschulbereich übernommen werden. Die „Bildstelle“, so die spätere Bezeichnung, war allerdings nicht sonderlich gut ausgestattet und konkurrierte zudem mit den „Institutsbildstellen“.



In den 1920er Jahren wurden in der Druckerei unter anderem Dissertationen und Hochschuldrucksachen gefertigt. Zur Werkstatt gehörte auch eine Setzerei.



Die Buchdruckmaschine „Heidelberger Tiegel“ um 1970.



Vor fünfzig Jahren modern: Rotaprint-Offsetdruckmaschinen.

Mit einem erweiterten Angebot, ermöglicht durch die Anschaffung einer Setzerei sowie einer Buchdruckmaschine, hoffte das stwda im Jahr 1970 neue Kunden aus den Kreisen der Lehrstühle gewinnen zu können. Zu der Zeit arbeiteten vier Angestellte – drei Männer für Druck und Druckvorbereitung sowie eine Mitarbeiterin für Lichtpausen und Fotoarbeiten – in der Abteilung Druck und Kopie, die sich im Querbau der OBH in erweiterten Räumlichkeiten befand. Weitere 25 Jahre wurde die Druckerei unter dem Dach des stwda stetig verkleinert, bevor sie schließlich 1996 aufgelöst wurde.

## wir sind **krisenfest**

Die 2020 beginnende Corona-Pandemie wirkte sich auf alle Bereiche des stwda aus, besonders hart traf sie jedoch die Hochschulgastronomie. Am 17. März 2020 wurden alle Einrichtungen geschlossen, die Mitarbeitenden mussten in Kurzarbeit gehen. Ab Mai 2020 konnten Studierende wieder mit to-go-Angeboten versorgt werden, Mitte Dezember erfolgte jedoch die zweite Schließung während der zweiten und dritten Welle der Pandemie. Seit Mai 2021 wird wieder to-go-Essen vom stwda angeboten.

Durch die Verlegung fast aller Veranstaltungen des Studiums in den digitalen Raum blieben die Essenszahlen und Umsätze weit hinter denen der Vorjahre zurück. Wo 2019 fast 10.000 Essen täglich über die Theken gingen, wurden 2020 zuletzt etwa 1.000 Essen pro Tag ausgegeben.

Wie in nahezu jeder anderen Branche stand und steht auch das stwda vor den üblichen Pandemie-bedingten Herausforderungen: verunsicherte Mitarbeitende müssen beruhigt, Finanzpläne überarbeitet, Krisen- und Hygienekonzepte entworfen und an ständig geänderte Verordnungen angepasst werden. Und doch wurden in der Pandemie auch positive Dinge angestoßen: So wurden, wo möglich, Rahmenbedingungen für das Homeoffice geschaffen sowie digitale Formate für Beratungen und Veranstaltungen entwickelt. Beschäftigte in Kurzarbeit nutzten Weiterbildungsangebote, es wurden, wo möglich, Rahmenbedingungen für das Homeoffice geschaffen sowie digitale Formate für Beratungen und Veranstaltungen. Diese neuen Werkzeuge sollen auch nach der Pandemie genutzt werden.



beratung und soziales

studienfinanzierung

interkulturelles

wohnservice

hochschulgastronomie

## wir sind **nachhaltig**

Das stwda bekennt sich zu seiner gesamtgesellschaftlichen Verantwortung: Prozesse und Strukturen werden ökologisch, ökonomisch und sozial weiterentwickelt – damit das Studieren in Darmstadt nachhaltig gelingen kann.

Nachhaltige Unternehmensführung ist dabei seit 2012 ein grundlegender Bestandteil der Arbeit des stwda, was sich auch im 2014 etablierten Leitbild als übergeordnetes Ziel manifestiert. Seit 2017 gibt es zudem eine „Stabsstelle Nachhaltigkeitsmanagement“. Über die nachhaltige Entwicklung des stwda in den letzten Jahren, über deren Ziele, Maßnahmen, Projekte und Visionen informiert in konzentrierter Form der erste Nachhaltigkeitsbericht 2019/2020, der auf der Homepage des stwda abgerufen werden kann.



# wir sind **rat und tat**

beratung und soziales

studienfinanzierung

interkulturelles

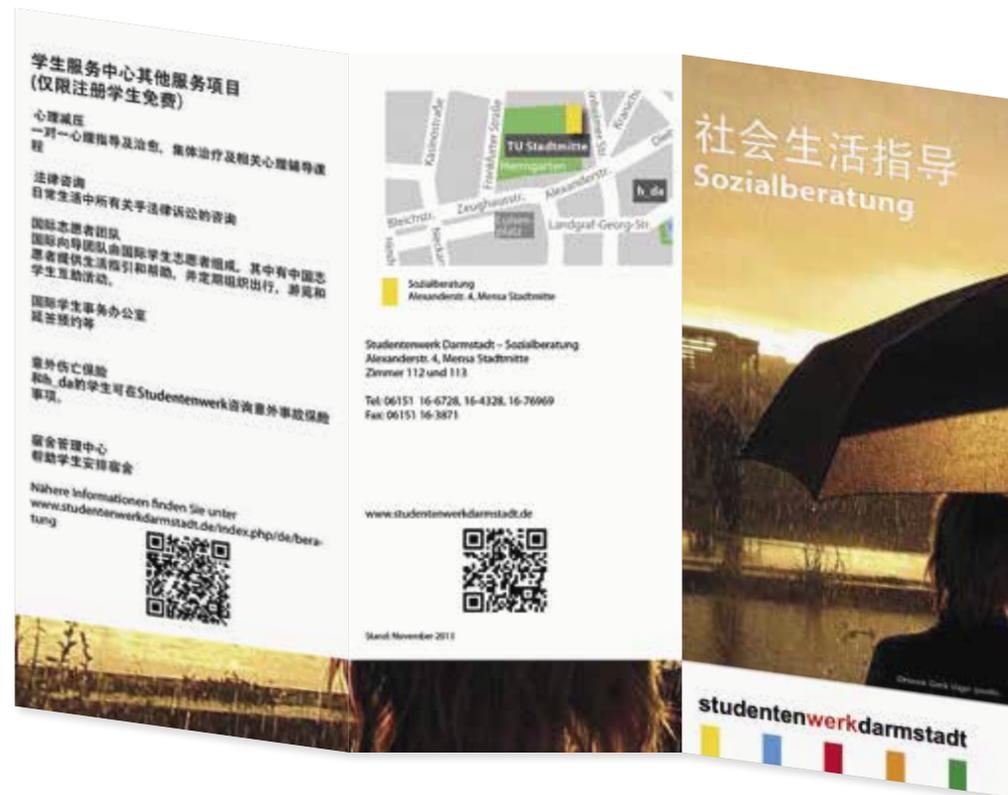
wohnservice

hochschulgastronomie

## wir sind sozialberatung

Die soziale Förderung von Studierenden gehört zum Kerngeschäft des stwda – und zu seinem gesetzlichen Auftrag. Um dem erhöhten Beratungsbedarf Rechnung zu tragen, richtete das stwda im Jahr 2000 eine „Sozial- und Behindertenberatungsstelle“ ein, aus der sich – zusammen mit der Psychotherapeutischen Beratungsstelle – 2012 der heutige Bereich „Beratung und Soziales“ entwickelte. Ratsuchende erhalten hier Orientierungs- und Entscheidungshilfen zu vielfältigen sozialen Themen.

Studierenden der TU Darmstadt und der h\_da bietet die Sozialberatung kostenlose und vertrauliche Unterstützung hinsichtlich sozialrechtlicher, studienspezifischer und persönlicher Fragestellungen. Dies setzt beim Beratungsteam entsprechende Kenntnisse von einschlägigen sozial-rechtlichen Gesetzen und Bestimmungen voraus. Je nach Situation und Bedarf der Studierenden werden auch schriftliche Falldarstellungen angefertigt (für Hochschulen, Behörden oder Krankenkassen). In Krisensituationen – etwa bei drohendem Wohnungsverlust, hohen Schulden oder akuten aufenthaltsrechtlichen Problemen – sind die Berater:innen besonders gefordert: Es gilt existenziell bedrohliche und teils komplexe Situationen zu erfassen und die nötigen Maßnahmen bei akutem Handlungsbedarf zu ergreifen. Eine anspruchsvolle Aufgabe.



Flyer aus dem Jahr 2014: „Wir lassen Sie nicht im Regen stehen“ – in Chinesischen Schriftzeichen. Das Angebot der Sozialberatung wendet sich auch und dezidiert an ausländische Studierende.



Die Arbeit der Sozialberatung wird durch den im Januar 2020 verabschiedeten Aktionsplan der hessischen Studierendenwerke zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) unterstützt, der durch die individuelle Planung für das stwda ergänzt wird.

Neben der umfangreichen Beratung beteiligt sich die Sozialberatung auch an Kooperationsveranstaltungen und organisiert Vorträge sowie Schulungen. Beispiele hierfür aus der jüngeren Vergangenheit spiegeln die Vielfalt der behandelten Themen wider: Veranstaltungen wie „Psychisch fit“ und „Mentalstrategien – Stressfrei durch das Studium“ in Kooperation mit Krankenkassen, Vorträge zum Thema „Aufenthalts- und Arbeitsrecht für Internationale Studierende“ oder Schulungen zu „Jobs und Praktika – für Geflüchtete“. Das bestehende Vor-Ort-Angebot in den Räumlichkeiten der Hauptverwaltung Stadtmitte ergänzt hoffentlich ab Oktober 2021 ein Büro im neuen „Studierendenhaus“ auf dem Campus der h\_da.

## wir waren **gesundheitsdienst**

Lange Zeit war das stwda Ansprechpartner für gesundheitliche Belange der Studierenden in Darmstadt. 1953 nahm ein „Studentenarzt“ seine Arbeit auf, der Studierende kostenlos behandelte und in schweren Fällen die Überführung in eine Klinik anordnen konnte. Ein Gesetz des Landes Hessen aus dem Jahr 1962 verpflichtete das stwda schließlich dazu, für die Gesundheit der Studierenden der Technischen Hochschule Darmstadt zu sorgen. Zu den Aufgaben zählten Pflichtuntersuchungen aller Studierenden im ersten und fünften Semester ebenso wie die Übernahme der Kosten „notwendiger Heilmaßnahmen“ bei Erkrankungen. Auch sollte der Gesundheitsdienst „vorbeugende und nachgehende Gesundheitsfürsorge“ betreiben, wie es in einer Beschreibung aus dem Jahr 1970 hieß. Alle Studierenden waren zudem über eine Unfallversicherung beim stwda versichert.



Gesundheitsdienst 1954: Neben dem „Studentenarzt“ kümmerte sich eine weitere Mitarbeiterin um das gesundheitliche Wohl der Studierenden.

Mit dem Aufgehen in der gesetzlichen Krankenversicherung 1974 wurde die Auflösung der studentischen Krankenversorgung beschlossen – unter Protest von Teilen der organisierten Studierendenschaft. Bestehen blieb die 1968 gegründete Psychotherapeutische Beratungsstelle.



Gesundheitsdienst 1970: In neuen Räumlichkeiten sorgten sich insgesamt fünf Beschäftigte um die Gesundheit der Studierenden, darunter eine „Studentenärztin“.

## wir sind pbs

In den 1960er Jahren verließen etwa 30 % der Immatrikulierten die Hochschule ohne Abschluss. Untersuchungen ergaben, dass etwa die Hälfte der Studienabbrüche auf „psychische Störungen“ zurückzuführen waren – ein zentraler Grund für die Einführung einer Psychotherapeutischen Beratungsstelle (PBS) unter dem Dach des stwda im Jahr 1968, in einer Zeit also des allgemeinen Auf- und Umbruchs. Anfangs gliederte die PBS einen Ein-Mann-Betrieb: Ein Psychotherapeut, zugleich Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, stand zunächst mit sieben Wochenstunden den Studierenden der Technischen Hochschule zur Verfügung. Bis 1977 konnte das Team auf vier Therapeut:innen ausgebaut werden, die sich zunächst zwei Büros im Mensagebäude Stadtmitte teilten. Nach dem Auszug der „Studentenärztin“ kamen ein weiteres Zimmer sowie ein Gruppenraum dazu. Das Team der PBS war seit 1972 auch für Studierende der Fachhochschule zuständig.



Stand ab 1968 den Studierenden in Darmstadt zur Verfügung: Dr. med. Willi Baumann kam anfangs zwei Nachmittage pro Woche aus Frankfurt zu Beratungsgesprächen. Hier 1970 im Gespräch mit der „darmstädter studentenzeitung“.

36

**KOPIERER** Der AstA unterhält 4 Münzkopierer (2 im Flur im Hauptgebäude, einer im AstA und einer im Hans-Busch-Institut-Elektrotechnik). Die Kopien kosten: 1 St. -,20 DM, 7 St. 1 DM, 15 St. 2 DM. Wenn von einer Vorlage mehrere Kopien gemacht werden sollen, steht noch ein leistungsfähiger Groß-Kopierer im AstA. Aufträge hierfür und Preisliste im AstA.

**MENSA** Berühmt, berüchtigt für die Küche. Dort gibt es Sozialesen zu 1,70 DM, Eintopf zu 1,20 DM, Luxusessen zu 2,50 DM. (Der Luxus besteht im Preis.) Unterhält außerdem eine Cafeteria. Ein Neubau für die Nacht-Weide wird in Betrieb genommen, da soll dann alles besser werden. Zu finden: Fluchtinstinkt überwinden und der Nase nach.

**NACHTWEIDE** oder Lichtwiese. Neubaugebiet der TH am südöstlichen Stadtrand von Darmstadt.

<b><u>PSYCHO-</u></b>	Psychotherapeut Dr. Willi Baumann	Tel. 16 21 10	Anmeldung bei Frau Mesp. links von der Mensa- Empore 2. ASZ Tel.: 16 21 10
<b><u>THERAPEUTISCHE</u></b>	Dipl. Psychologin Ursula Neuber	Tel. 16 31 10	
<b><u>BERATUNGS-</u></b>	Dipl. Psychologin Nina Schröder-Riedel	Tel. 16 38 96	
<b><u>STELLE</u></b>	Dipl. Psychologe Heinz Trusch	Tel. 16 32 10	

Dieses Wintersemester sollen erstmals eine Reihe von Selbsterfahrungsgruppen stattfinden. Die Themenschwerpunkte stehen noch nicht endgültig fest. Vorläufig geplant sind Gruppen jeweils speziell zu den Themen:  
 Kontaktprobleme  
 Studenten aus Arbeiterfamilien  
 Erstsemesterprobleme

Dazu wird zu Beginn des Semesters von der Beratungsstelle ein Info herausgegeben werden, daß dann in der Mensa ausgelegt wird.

Die Gruppen sowie die Einzelberatung sind kostenlos.

Von der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) soll zu Beginn des Wintersemesters eine Selbsthilfegruppe eingerichtet werden, die allgemeine psychische Probleme von Studenten zum Thema hat.  
 Geplanter Termin: jeweils dienstags 17.00 Uhr.  
 Anmeldung bis 30. Oktober bei der KHG, Nd.-Ramstädter Str. 30

Das Team der PBS umfasste seit 1977 vier Therapeut:innen, wie ein Auszug aus dem Glossar der Studentenzeitschrift „was uns betrifft“ von September 1978 dokumentiert.



Sie prägten zwischen 1988 und 2010 die Arbeit in personeller Kontinuität: Das langjährige PBS-Team im Garten der Nieder-Ramstädter Straße.



Das Team der PBS 2018 in den neuen Räumen am Steubenplatz.

Obwohl sowohl die Studierendenzahl in Darmstadt als auch die Nachfrage nach psychotherapeutischer Beratung stark anstieg, blieb das Team der PBS lange Zeit auf vier Therapeut:innen begrenzt. Die Jahre zwischen 1988 und 2010 zeigten sich geprägt von einer auffallenden personellen Kontinuität: Über 20 Jahre veränderte sich die Zusammensetzung kaum, während sich gleichzeitig die inhaltliche Arbeit wandelte. Neue Methoden und Verfahren ergänzten den psychoanalytischen Ansatz, Selbsterfahrungs- und Entspannungsgruppen etablierten sich. In die Zeit fällt auch der Umzug der PBS 1997 aus der Stadtmitte in Räumlichkeiten in der Nieder-Ramstädter Straße.

Die PBS stellt bis in die Gegenwart eine Schnittstelle zwischen Studium und Privatleben dar; der Zugang zur Beratung ist niederschwellig, die Beratung selbst vertraulich und kostenlos. Etwa 600 Studierende suchen jedes Jahr Rat bei der PBS. Das Team ist seit 2013 schrittweise angewachsen, auf aktuell acht Psychotherapeut:innen, Männer und Frauen unterschiedlichen Alters, die zusammen über langjährige Erfahrung in der Beratung studentischer Anliegen, Fragen und Konflikte verfügen. Neben der Einzelberatung bietet das Beratungsteam unterschiedliche Gruppenangebote an – seit 2018 in den neuen Räumlichkeiten am Steubenplatz 12.



Mit den Standorten wandelte sich auch die Inneneinrichtung: Das PBS-Team im Gruppenraum in der Stadtmitte, ein Seminarraum in der Nieder-Ramstädter Straße und neue Räumlichkeiten am Steubenplatz (folgende Seiten).



## wir sind **comeTOgether**

Das studentische Informations- und Beratungsbüro „comeTOgether“ – Beratung von Studierenden für Studierende – ist ein Ort der Kommunikation und Beratung zu allen Fragen rund um Studium und Leben in Darmstadt: Studentische Tutor:innen unterstützen Studierende bei der Wohnungs- und Jobsuche, bei Bewerbungen und der Orientierung am (neuen) Studienort. Die Arbeit der Tutor:innen, die auch die „Hotline für private Vermieter“ betreuen, wird von der Sozialberatung koordiniert und ergänzt deren Arbeit um ein präventives Angebot.



Das studentische Beratungsbüro entwickelte sich aus dem internationalen Treffpunkt für ausländische Studierende in den Räumen der Mensa Stadtmitte, der 2003 durch eine Kooperation von Technischer Universität und stwda ins Leben gerufen wurde (noch unter dem Namen „comeTUgether“). Heute wendet sich das Angebot des „comeTOgether“-Teams an alle Studierenden der TU Darmstadt und der h\_da.



Tutor:innen von „comeTOgether“ unterstützen Studierende bei Bewerbungen und Jobsuche.

←

Beratung von Studierenden für Studierende:  
Das Team von „comeTOgether“ 2019.

## wir sind **studieren mit kind**

Im Rahmen der Sozialberatung erhalten werdende Eltern und Studierende mit Kind/ern individuelle Unterstützung: Hilfe bei der Suche nach passender Kinderbetreuung, Beratung zu Sozialleistungen und anderen finanziellen Hilfen sowie bei persönlichen Fragen im Zusammenhang mit der Vereinbarkeit von Studium und Familie. Zusätzliche Unterstützung bietet das stwda im Rahmen der Notbetreuung (in Kooperation mit der TU Darmstadt und der h\_da) sowie durch die Einrichtung von Eltern-Kind-Räumen in den Mensen Stadtmitte und Lichtwiese. Seit 2011 gibt es in allen Mensen den kostenlosen Kinderteller und seit 2018 ergänzen Tablettwagen das familienfreundliche Angebot.



Wie hier an der Mensa Lichtwiese richtete das stwda beginnend 2010 Eltern-Kind-Räume in den beiden größten Mensen ein und erweitert damit die Angebote im Hochschulbereich.

Im gleichen Jahr fand erstmals ein „Brunch für Studierende mit Kind“ in der Mensa Stadtmitte statt, veranstaltet durch die Sozialberatung in Kooperation mit den beiden Hochschulen sowie deren ASten. Etwa 70 Erwachsene und 50 Kinder folgten der Einladung und genossen in entspannter Atmosphäre das Angebot. 2019 brunchten Eltern und Kinder ein zweites Mal: Während sich die Erwachsenen wieder über Beratungs- und Betreuungsangebote informieren konnten, durften die Kinder sich beim „Rotzfrechen Spielmobil“ austoben. Fortsetzung folgt.



Gemeinsam mit Kooperationspartnern bietet das stwda bevorzugt Kindern von Studierenden Betreuungsplätze in mehreren Kitas an.

## wir sind **onlineberatung**

Seit mehreren Jahren schon stehen über die Website des stwda zahlreiche Informationen der Sozialberatung sowie der PBS online zur Verfügung. In Zeiten der Corona-Pandemie verstärkte sich die Nachfrage nach Online-Beratungen, da Präsenzberatungen nur sehr eingeschränkt oder gar nicht mehr möglich waren. 2020/21 wurden die technischen Voraussetzungen für Online-Beratungen geschaffen und auch erste digitale Gruppen-Informationsveranstaltungen erfolgreich durchgeführt – mit 130 Teilnehmenden. 2021 startete dann die Online-Beratungsstelle der Sozialberatung. Alle Nachrichten sowie der Datenaustausch sind über eine Software verschlüsselt. Auch die Arbeit der PBS wird zukünftig durch eine Online-Beratungsstelle ergänzt. Erste Erfahrungen mit Videogesprächen machten deutlich, wie groß der Bedarf danach ist. Digitale Beratungsformate können das Angebot der Abteilung ergänzen, die Vor-Ort-Beratung jedoch nicht adäquat ersetzen.



Neue Formate im Bereich „Beratung und Soziales“: Online-Beratungen spielen als Ergänzung des Angebots eine wichtige Rolle.

# wir sind **bafög**

studien**finanzierung**

inter**kulturelles**

wohn**service**

hochschul**gastronomie**

## wir waren honnefer modell

Bedürftige Studierende direkt finanziell zu unterstützen – das war von jeher die Aufgabe der Abteilung „Förderung“ im stwda. In den ersten Jahren Bestand die „Einzelfürsorge“ zu einem großen Teil in der Verteilung von vergünstigten Essensmarken sowie der Gewährung von Freitischen, die durch Spenden finanziert wurden. Bis 1957 ging es vor allem darum, die wenigen zur Verfügung stehenden Mittel gerecht zu verteilen. Kurzfristige zinslose Darlehen von 100,- DM über drei Monate wurden an Studenten vergeben, die in finanzielle Schwierigkeiten geraten waren. Nur selten war eine längerfristige Unterstützung möglich.



Durch die Einführung des „Honnefer Modells“ hatte sich der Arbeitsumfang verändert: (Ein-)Blicke in die Büros der Abteilung „Förderung“ 1954 und 1970.

Bitte sorgfältig und vollständig ausfüllen! Formblatt FA

**Stuidentenwerk Darmstadt**  
Abt. Förderung

**AUSLANDER-DARLEHEN**  
Förderungsantrag für WS/SS 1960-61

Förderungsnummer: 36094

Vorgang: Neuaufnahme in d. Förderung  
Zugang durch Wechsel  
Berichtigung

Zweitzugendnoten in: USt. Nummer des Semesters, auf das sich der Antrag bezieht: 8

Ich beantrage (z. B. Studienförderung, Darlehen, Freitisch, usw.)

**1. Angaben zu meiner Person**

Name: [redacted] (in Blockbuch) Vorname: [redacted]

Geburtsort: Argos - Griechenland  
Heimatanschrift: Argos - Bubulinstr. 8  
Land/Kreis: Griechenland

Anschrift der Eltern: Argos - Bubulinstr. 8  
Land/Kreis: Griechenland

Semesteranschrift: Darmstadt - Studentendorf 21427

**2. Angaben über meine Familie**

Vater/Stiefvater: Alter: 56, genaue Berufsbezeichnung: Handwerker

berufstätig*	Beamter	Hochschulbildung	Total-Kriegs-
arbeitet*	Angestellter	Ing.-od. Fachschulab.	sachgeschädigter:
im Ruhestand*	Arbeiter	gelernt	ja / nein*
gefallen*	selbständig	angelernt	Kriegsversehrter:
gestorben*	ohne Beruf	ohne bes. Ausbildung	ja / nein* %

Mutter: Alter: / genaue Berufsbezeichnung: /  
berufstätig\* / Pensionärin\* / Rentnerin\* / gestorben - an Kriegsfolge - \*  
Meine Eltern leben getrennt ja / nein\*. Meine Eltern sind geschieden ja / nein\*

Ehegatte: Alter: / genaue Berufsbezeichnung: /

**Geschwister des Antragstellers**

Geschwister zählen hier nur dann als „studierend“, wenn sie an einer Hochschule, Hochschule oder einer anderen Ausbildungsstätte eingeschrieben sind, an der eine Förderung nach dem Haus- oder Eherdortur Modell eingeführt ist.

Name	Alter	let. verb.	Beruf, Tätigkeit (wenn Student, welche Hochschule)	Wohnung im Elternhaus	monatl. Nettoeinkommen
Maria	26	verh.	Hausfrau		

**Studien-Beginn des derzeitigen Studiums:** WS/SS 1956-57

**Versorgte Geschwister:**  
Nicht studierende unversorgte Geschw.  
studierende Geschw.  
Bei Zugang durch Hochschulwechsel (siehe Abschnitt C)  
Alte Förderungsnummer:

**Bearbeitungsmerkmale**

Antrag entgegengenommen und geprüft am: /  
Abt. ausgefertigt und versendet am: /  
[Zeichen des Sachbearb.]

**Personenkarte**

erstellt am: / von: /  
berichtigt am: / von: /  
anbei, die keine Änderungen vorliegen  
Zeichen: /

\* Zutreffendes unterstreichen

Formblätter prägten seit 1957 verstärkt die Arbeit der Abteilung „Förderung“. Lange wurde in den Formularen noch abgefragt, ob die Antragsteller in die Kategorie „Flüchtling“ fielen.

Mit der Einführung der Studienförderung nach dem „Honnefer Modell“ 1957 änderte sich die Arbeit der Abteilung „Förderung“ nachhaltig – und schlagartig. Zur Förderung von Studierenden, die gute Leistungen im Studium erbrachten, standen nun 500.000,- DM zur Verfügung. Um das Geld gerecht zu verteilen, waren fortan umfangreiche Formalitäten notwendig. Eigene Formulare wurden vom stwda dafür entwickelt – die bundesweit galten. Die ursprünglich rein manuelle Bearbeitung wurde auf Lochkarten umgestellt. In der Anfangszeit musste sogar Personal von der Technischen Hochschule ausgeliehen werden, um dem erhöhten Aufwand gerecht werden zu können. Waren 1957 drei Mitarbeiter:innen in der Abteilung „Förderung“ tätig, konnte deren Anzahl bis 1970 auf sechs verdoppelt werden. In der Zwischenzeit waren die Fördermittel auf 3,4 Millionen DM angewachsen.

## wir sind **bundesausbildungs- förderungsgesetz**

Im Jahr 1971 trat das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) in Kraft und löste das „Honnefer Modell“ ab. Wesentlicher Unterschied war der nun eingeführte Rechtsanspruch auf Ausbildungsförderung. Nicht mehr die erbrachten Leistungen der Studierenden waren fortan maßgeblich, sondern die Bedürftigkeit der Studierenden, die wiederum abhängt vom Einkommen der Eltern und der Lebenspartner:innen sowie von der eigenen Einkommens- und Vermögenssituation. Bis in die Gegenwart gab es insgesamt 26 Änderungsgesetze, welche im Wesentlichen die Anpassung an die jeweils gültige Rechtslage zum Gegenstand hatten, aber auch den veränderten wirtschaftlichen Anforderungen Rechnung tragen sollten.

Der Charakter der Abteilung „Ausbildungsförderung“ (umgangssprachlich weiterhin „Förderung“ genannt) war lange Zeit stark dadurch geprägt, dass die Tätigkeit als „Amt für Ausbildungsförderung“ mit hoheitlichen Befugnissen ausgestattet wurde. Im Laufe der Jahre haben sich die Abteilung und ihre Mitarbeitenden in eine andere Richtung entwickelt, weg vom Selbstverständnis einer hierarchisch agierenden Behörde hin zu einer Haltung, die sich stärker als Partner der Studierenden versteht.



Die Sachbearbeiterinnen für BAföG sind heute für Studierende der TU, der h\_da und der Evangelischen Hochschule Darmstadt zuständig.

→  
Seit 50 Jahren zentraler Teil der Studienfinanzierung: Auszahlung des BAföG.

Wenn die Verlängerung wegen des erstmaligen Nichtbestehens der Abschlußprüfung erfolgt, gibt es Bafög nur noch als Darlehen weiter. § 17 (3) Nr. 5

Für die Verlängerung muß ein Antrag beim Bafög-Amt gestellt werden.  
Es ist dringend zu empfehlen, vorher beim Sozialreferenten im AstA vorbeizukommen!!

Der Antrag geht vor den Förderungsausschuß.

### ● WO IST DAS BAFÖG - AMT ??

Das Bafög-Amt ist auf 3 Orte verteilt.

1. Im Mensa-Gebäude über der Cafeteria. Hier sind die Studenten der Fachbereiche : Mathematik, Physik, Mechanik, Vermessungswesen, Bauingenieur, Architektur und Maschinenbau richtig
2. Im Alten Hauptgebäude Zi 11/28 b. Hierhin müssen die Studenten der Fachbereiche : Psychologie, Soziologie, die Wirtschaftsingenieure und die Studenten, die auf Magister studieren - egal was. (Tel.: 16 38 86)
3. Im Alten Hauptgebäude Zi 11/96 für die Studenten der Fachbereiche : Chemie, Biologie und Geowissenschaften, Elektrotechnik und Informatik (Tel.: 16 38 92)

● Die Studenten der Fachbereiche : Gesellschafts-, Geschichts- und Erziehungswissenschaft sind gleichmäßig verteilt.



Neben der Ausführung des BAföG ist es Aufgabe der „Studienfinanzierung“ – so die aktuelle Bereichsbezeichnung –, Studierende über weitere Möglichkeiten der Finanzierung des Studiums zu informieren und ihnen bei der Umsetzung behilflich zu sein. Hierzu gehört etwa die Vermittlung von KfW Studienkrediten. Auch beraten die Mitarbeitenden der Studienfinanzierung zu diversen Stipendien und vermitteln entsprechende Kontakte. Schließlich vergibt die Abteilung sogenannte „Studienabschlussdarlehen“, die ausschließlich in der Endphase des Studiums gewährt werden. Insgesamt arbeiten heute 24 Mitarbeitende im Bereich „Studienfinanzierung“, darunter allein zehn Sachbearbeiterinnen für BAföG.

**Checkliste Studienabschlussdarlehen**  
 → Checkliste zusammen mit dem Antrag abgeben!

studierendenwerk darmstadt

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

**Notwendige Vordrucke und Nachweise zur Antragstellung**  
 Der Antrag auf das Studienabschlussdarlehen wird nur vollständig entgegengenommen. Unvollständige Anträge werden bei dem Antragsteller/Antragstellerin wieder ausgehändigt.

	Check Antragsteller	Check Studierendenwerk
1. vollständig ausgefülltes Antragsformular		
2. Hinweise zum Datenschutz und Richtlinien unterschrieben?		
3. Eintragungsmächtigung		
4. Immatrikulationsbescheinigung der TU Darmstadt bzw. der Hochschule Darmstadt für das aktuelle Semester		
5. Personalausweis/Pass (Originaldokument bitte mitbringen)		
6. Bürgschaftserklärung (sofern zutreffend)		
7. Einkommensnachweis des Bürgen		
8. Checkliste Studienabschlussdarlehen		

Dieser Abschnitt wird vom Studierendenwerk Darmstadt ausgefüllt!

Der Antrag wurde am: \_\_\_\_\_ gestellt.

Das Studierendenwerk Darmstadt prüft Ihren Antrag – Sie erhalten innerhalb von drei Werktagen eine Nachricht (telefonisch oder per E-Mail). Im Falle der Bewilligung fordern wir Sie zur Terminabsprache (Unterzeichnung des Darlehensvertrages) auf.

Datum: \_\_\_\_\_  
 Unterschrift Sachbearbeiter/in Studienfinanzierung/Sozialberatung

**Interne Vermerke Abteilung Studienfinanzierung**

1. Daten übernommen / Darlehen wird befürwortet  ja  nein

Datum: \_\_\_\_\_  
 Unterschrift Bearbeiter/in

2. Darlehen wird bewilligt  ja  nein

Datum: \_\_\_\_\_  
 Unterschrift KfW

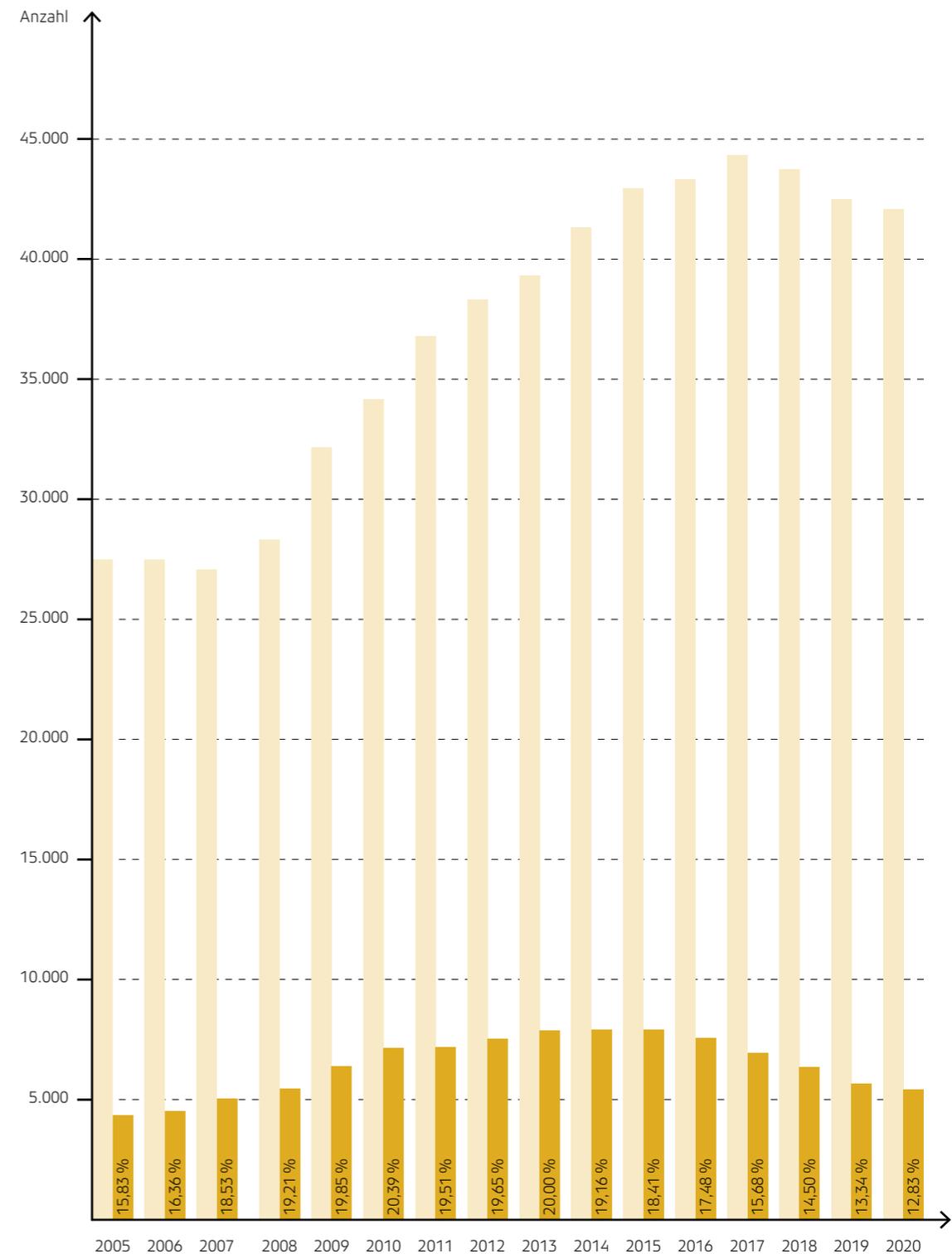
09/2018 - 1 - studienfinanzierung

→

Die Grafik zeigt die BAföG-Fallzahlen beim stwda im Verhältnis zur Studierendenzahl. Gut zu erkennen ist die stark steigende Zahl der Studierenden ab 2008, die sich auf hohem Niveau stabilisierte. Die Gefördertenquote sank in den vergangenen Jahren kontinuierlich. Um diesem Trend zu begegnen setzt sich der Dachverband der Deutschen Studenten- und Studierendenwerke für das Vorziehen einer geplanten Reformstufe des BAföG ein.

## Entwicklung der Gefördertenquote

Studierende gesamt  
 Studierende gefördert

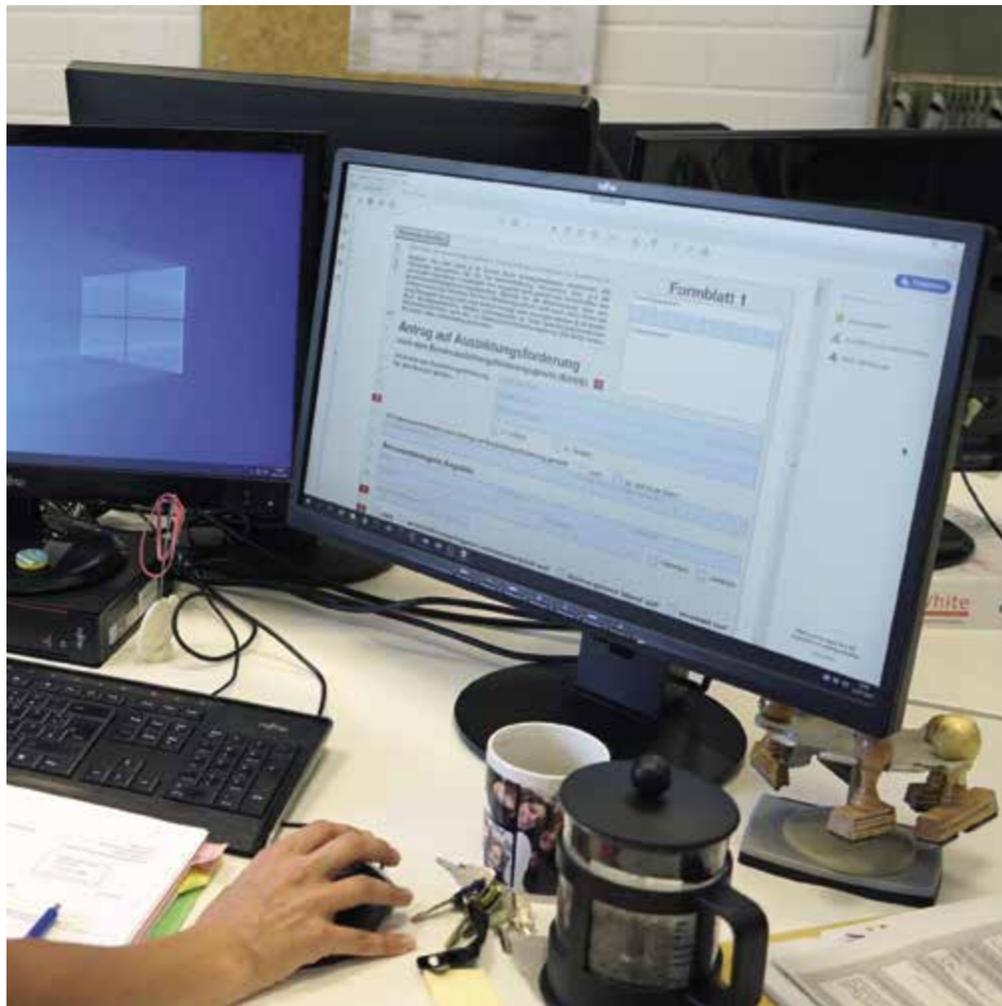


## wir sind **bafögdirekt**

Im Zuge der Digitalisierung ist es seit einigen Jahren möglich, Anträge digital zu stellen. Das Verfahren hat sich dadurch vereinfacht und die Vollständigkeits- sowie die Plausibilitätsprüfung beschleunigt. Zudem verringerte sich der Aufwand bei Folgeanträgen deutlich. Die gesamte Beantragung ist für Studierende bequem von Zuhause aus möglich und der Status der Bearbeitung stets einsehbar.

Seit 2018 hat sich die Antragstellung noch einmal vereinfacht: Alle Anwendungen der Online-Beantragung stehen seither auch mobil zur Verfügung. Über „BAföGdirekt“ lässt sich die Abteilung Studienfinanzierung des stwda direkt per E-Mail oder Anruf aus der App kontaktieren. Dokumente wie Kontoauszüge oder Steuerbescheide müssen nicht mehr gescannt und hochgeladen, sondern können einfach mit dem Smartphone oder Tablet fotografiert und übermittelt werden. Sozial gefördert studieren – die App macht die BAföG-Beantragung beim stwda noch leichter.

# wir sind 跨文化的



Anträge spielen in der Arbeit der Studienfinanzierung bis heute eine zentrale Rolle – doch sind die Formulare heute digital. Allerdings muss für die Signatur noch eine praktikable Lösung gefunden werden.

## wir sind **interkulturelles**

In einer globalisierten Welt wird interkulturelle Kompetenz zunehmend zu einer wichtigen Schlüsselqualifikation. Seit 2012 trägt der Bereich „Interkulturelles“ dazu bei, die Aufmerksamkeit im stwda auf interkulturelle Zusammenhänge zu lenken. Studierenden, Mitarbeitenden und Auszubildenden werden Kontaktforen und Weiterbildungen im interkulturellen Kontext angeboten und ermöglicht. Darunter finden sich thematisch breit gefächerte Schulungen, Workshops und Veranstaltungen.

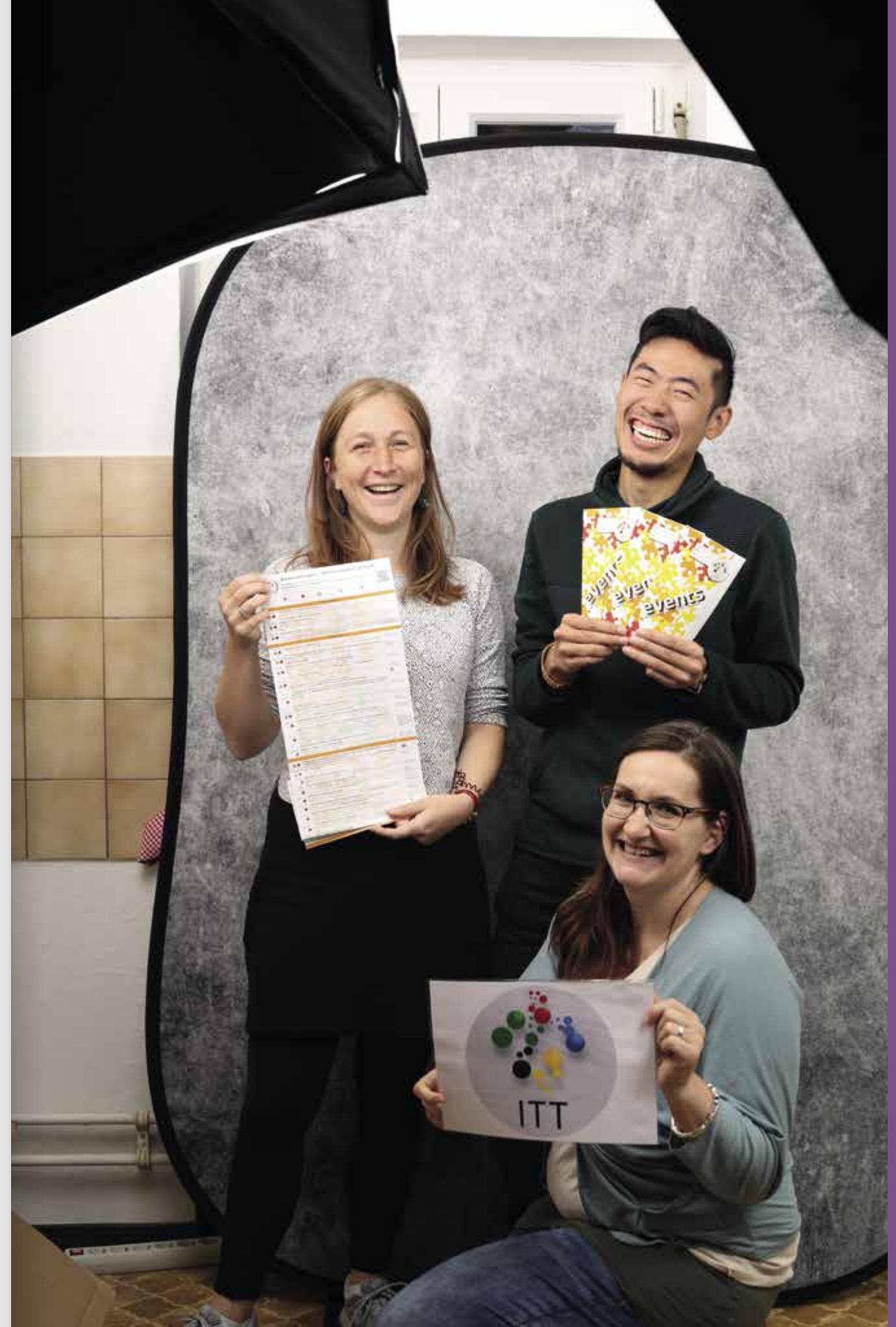
Die Gründung und Entwicklung von „Interkulturelles“ als eigener Bereich in der Abteilung „Beratung und Soziales“ ist eng mit der Person Christina Wendt verbunden. Sie betreute zentrale Projekte und öffnete deren Veranstaltungen bewusst für alle Studierende; organisierte Workshops, Studienfahrten und Ringveranstaltungen für Studierende und weitere Interessierte. Seit 2013 zählten zu dem Angebot interkulturelle Schulungen für unterschiedliche Gruppen, darunter Auszubildende und Mitarbeitende des stwda. Information, Vernetzung, Austausch und Sensibilisierung bilden bis in die Gegenwart Säulen der interkulturellen Arbeit.

Seit 2012 ist die Studierendenzahl in Darmstadt enorm angewachsen und gleichzeitig der Anteil internationaler Studierender. Das stwda trägt dem gestiegenen Bedarf im Bereich „Interkulturelles“ mit zwei Mitarbeiterinnen und Werkstudierenden Rechnung. Im Erscheinungsbild des stwda ist der Bereich mit einer eigenen Farbe vertreten und auf der Website ist das Thema zentral zu finden – beides Ausdruck der Wertschätzung, die interkultureller Arbeit im stwda beigemessen wird.



→

Für Studierende, Auszubildende und Mitarbeitende des stwda im Einsatz: Das Team des Bereichs „Interkulturelles“ beim Fotoshooting 2019.



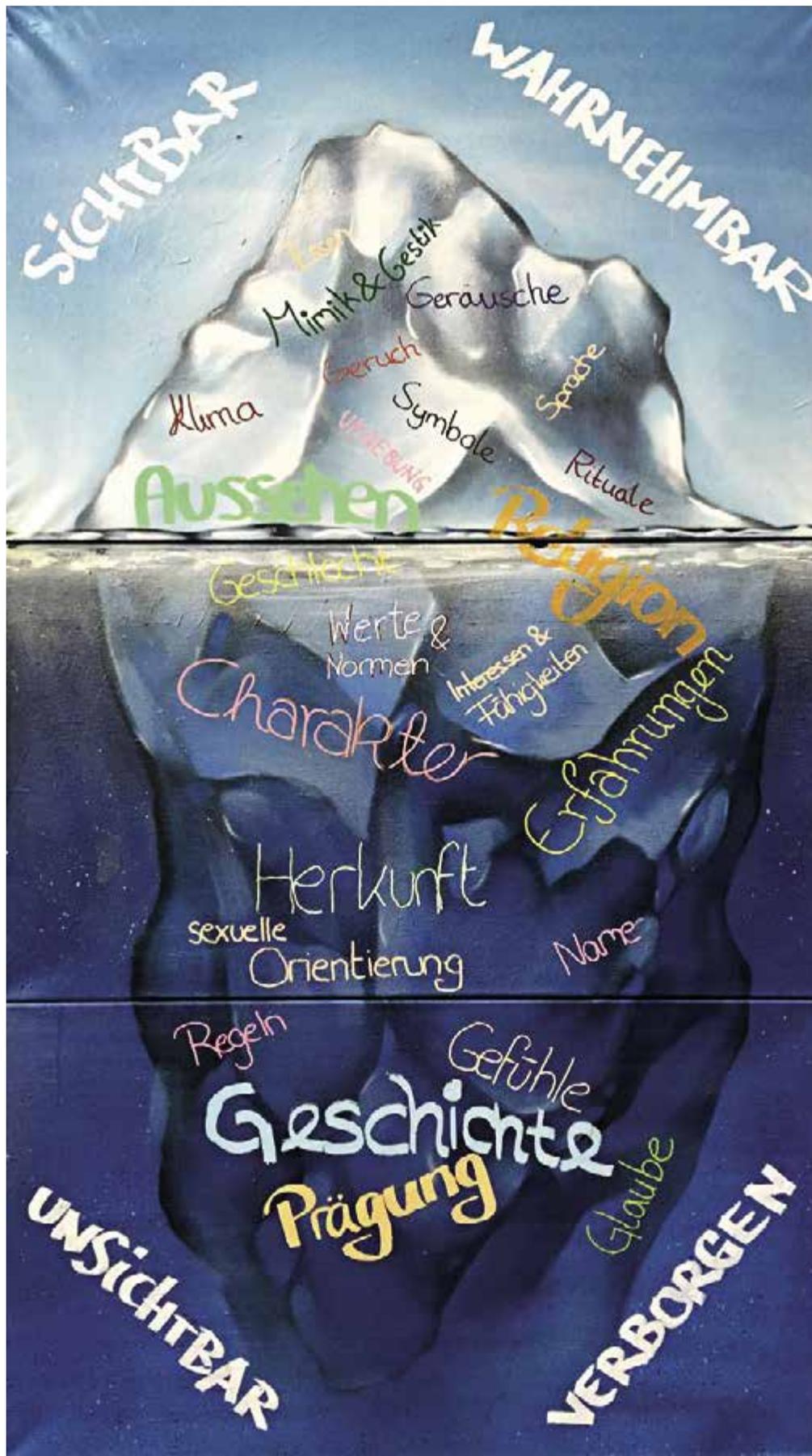
## wir sind **studium+m**

Das stwda setzt sich dafür ein, Vielfalt als Bereicherung erfahrbar zu machen. Ein wichtiger Meilenstein hierfür war die erfolgreiche Bewerbung zum bundesweiten Projekt „Studium+M – Programm für mehr Studierende mit Migrationshintergrund“: Eine umfangreiche Förderung durch die Stiftung Mercator ermöglichte 2015 – 2018 zahlreiche Veranstaltungen und Workshops in diesem Bereich. Gleichzeitig konnten im Rahmen des Projekts personelle Strukturen geschaffen werden, die nach Projektende 2018 bewusst beibehalten wurden. Denn der Bedarf am Angebot ist weiterhin groß, Tendenz steigend.

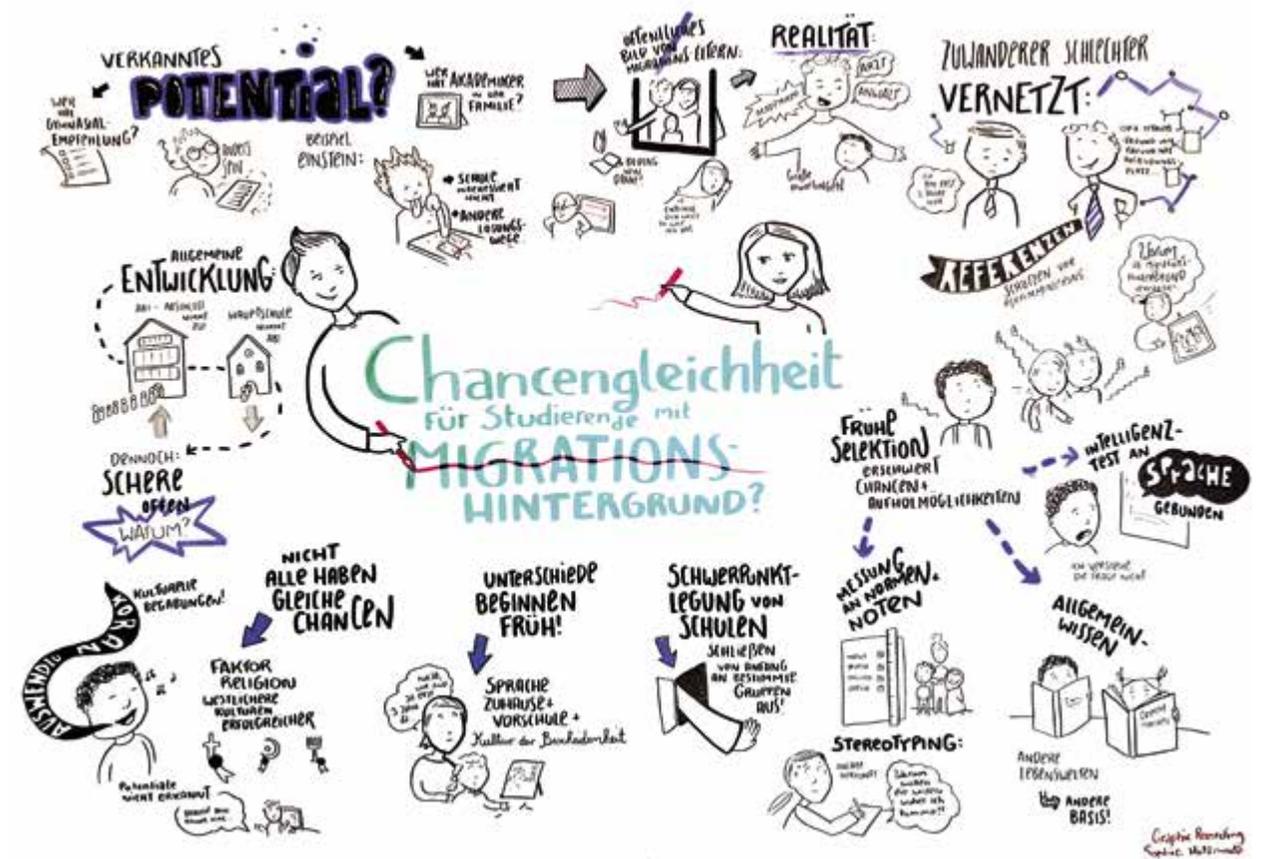


Workshops mit Studierenden, Schüler:innen und Auszubildenden gehörten ebenso zum Angebot von Studium+M wie Campusführungen für Schüler:innen.





Inhalt traf Kreativität: Ergebnisse der Spray-Aktion eines Workshops im Rahmen von Studium+M.



## wir sind itt

Das Interkulturelle Tutor:innen Team (ITT) ist ein Programm des stwda von Studierenden für Studierende. Allen Studierenden der TU Darmstadt und der h\_da bietet das ITT Unterstützung im Studienalltag und es organisiert zahlreiche Veranstaltungsformate: Von Fachtagen zu Themen wie „Macht der Sprache“ bis hin zu Firmenbesichtigungen und Exkursionen. Die ehrenamtlich aktiven Studierenden des ITT ermöglichen eine breite Vernetzung (mit Hochschulen, der Stadt, Firmen, Kultureinrichtungen und Initiativen) – und sorgen gleichzeitig dafür, gemeinsam Spaß zu haben.

Alles begann 2001: Anfangs unterstützten Wohnheim-Tutor:innen ihre internationalen Kommiliton:innen dabei, sich in ihrer neuen Umgebung zurechtzufinden. Zwanzig Jahre später ist das Angebot nicht mehr auf Bewohner:innen der Wohnheime beschränkt, der Ansatz hat sich interkulturell erweitert: Alle Studierenden sind eingeladen mitzumachen, ob als Teamer:innen oder als Teilnehmende des umfangreichen Veranstaltungsprogramms! Das ITT besteht heute aus Studierenden unterschiedlicher Herkunft, die interessiert daran sind, Menschen aus der ganzen Welt kennenzulernen sowie gemeinsam Darmstadt und die Umgebung zu entdecken.



ITT steht für open-mindedness und gelebte Interkulturalität: Das Team 2019.





Exkursionen sind fester Bestandteil des Veranstaltungsprogramms: Firmenbesichtigung bei der ESOC, Museumsbesuch auf der Mathildenhöhe und Ausflug auf die Burg Frankenstein.

Bedingt durch die Corona-Pandemie konnten 2020/21 viele Aktivitäten nur online stattfinden. Mit „Stream ITT“ etablierten sich wöchentliche Online-Events: Gemeinsam Spielen, Kochen, Basteln, Tanzen, Sportmachen – eben digital. Eine willkommene Abwechslung im Corona-Alltag. Dennoch freuen sich alle Beteiligten auf anstehende Exkursionen und Workshops in Präsenz.

## wir sind **diversity**

Der Bereich „Interkulturelles“ steht für eine offene und menschenfreundliche Hochschullandschaft. Um dieses Ziel zu erreichen und Teilhabe sowie Inklusion zu stärken fanden in den letzten Jahren zahlreiche Veranstaltungen und Workshops statt, darunter etwa der Fotowettbewerb „Let diversity click“ 2018 und eine Podiumsdiskussion zum Thema Rassismus 2019.



Rund 80 Beiträge wurden im Rahmen des Fotowettbewerbs „Let diversity click“ 2018 eingereicht, ausgestellt und teils prämiert.

→  
Eindrücklicher Beitrag:  
Ausschnitt aus dem Siegerfoto 2018





Anlässlich einer Inszenierung von Shakespeares „Othello“: Podiumsdiskussion „Rassismus eine Bühne geben“ in Kooperation mit dem Staatstheater Darmstadt 2019.



Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Politik MACHT Geschlecht“ 2019.

Ein umfangreiches und neues Format organisierte das Team von „Interkulturelles“ 2020: Die „Erste Intersektionale Diversity Woche“. An fünf aufeinander folgenden Tagen diskutierten die Teilnehmenden – angeregt durch neun Vorträge – über unterschiedliche Formen der Diskriminierung und deren Verwobenheit. Das Online-Format ermöglichte Studierenden aus Darmstadt sowie Mitarbeitenden des stwda aber auch Interessierten bundesweit die Teilnahme. Die erfolgreiche Veranstaltung ist in einer Online-Broschüre dokumentiert.

# Erste Intersektionale Diversity Woche

**Anti-semitismus**  
– heute, hier?!

**Anti-feminismus**  
– von Frauenbildern und Verschwörungserzählungen

**Unsichtbar?**  
– Lebensrealitäten und Diskriminierungserfahrungen von LGBTIQ\*

**Rassismus**  
– bei uns? Leider ja?!

**Broschüre 2020**

**Intersektionalität**  
– die Verwobenheit von Diskriminierungen

InDiWo

## wir waren **nizza**

Lange vor Gründung des Bereichs „Interkulturelles“ gab es internationale Beziehungen: Beginnend in den 1980er Jahren pflegte das stwda etwa eine rege Partnerschaft mit seinem Pendant in Nizza, dem „C.R.O.U.S. de Nice“. Wechselseitige Besuche von Studierenden und Mitarbeitenden standen regelmäßig auf dem Programm und trafen – insbesondere bei Darmstädter Studierenden – auf großes Interesse. Einzige erforderliche Voraussetzung: Grundkenntnisse in der Landessprache. Zwischen den Partner-Institutionen existierten zahlreiche organisatorische Parallelen.

Zum Austausch-Programm in Darmstadt zählte – neben der obligatorischen Fahrt nach Heidelberg und einer Party im Karlshof – auch ein gemeinsamer Besuch der KZ-Gedenkstätte Buchenwald. Die Austausche sollten allgemein die Perspektive in eine andere Kultur öffnen – und gleichzeitig den Blick auf die eigene Kultur schärfen helfen. Heute erinnert der Raum „Nizza“ in der Hauptverwaltung des stwda an die gelebte internationale Partnerschaft, die aktuell ruht.



Hatte lange Tradition: Austausch mit dem „C.R.O.U.S. de Nice“, hier 1994 in Nizza. Die Darmstädter Delegation war während des Aufenthalts in Wohnheimen der Partner-Organisation untergebracht.

# wir sind zuhause

## wir sind **rest**

Die Riedeselstraße 64 verfügt über eine lange Tradition im stwda: Wo sich heute die Wohnanlage „rest“ befindet, entstand 1953 aus den Ruinen des ehemaligen Militärgefängnisses das erste Wohnheim nach dem Zweiten Weltkrieg. 60 Bettplätze verteilt auf 48 Einzel- sowie sechs Doppelzimmer standen der „Wohnungsstelle“ fortan zur Verfügung, die zuvor nur private Zimmer vermitteln konnte. Auf dem angrenzenden Gelände errichtete das stwda 1965 zusätzlich einen modernen Neubau. Das teils achtgeschossige, teils dreigeschossige Gebäude umfasste 101 Einbett- und 18 Doppelzimmer und bot „mit Clubräumen und weiträumigen Hallen einen angenehmen Wohnkomfort“, wie es in einer zeitgenössischen Darstellung hieß. 1982 gesellte sich dazu ein weiterer Wohnheimtrakt, der räumlich an den Erweiterungsbau anschloss, sich architektonisch allerdings deutlich davon abhob.



Innenansichten: Das Wohnheim in der Riedeselstraße 64 in den 1950er Jahren.

→

Verdreifachte die Bettenzahl in der Riedeselstraße: Der 1965 errichtete Neubaukomplex.





Frisch errichtet: Der neue Erweiterungsbau in der Riedeselstraße 1982 (im Bild rechts).



Vier Jahrzehnte Wohnkultur: Zimmer in der Riedeselstraße Anfang der 1980er Jahre und heute.

Der in die Jahre gekommene Wohnheimkomplex in der Riedeselstraße wurde 2016 abgerissen, um Platz für einen Neubau zu schaffen: Nach knapp zweijähriger Bauzeit konnte 2018 die Erstbelegung der Wohnanlage „rest“ gefeiert werden. Die 295 möblierten Zimmer in Einzelappartements und Wohngemeinschaften mit 2 – 3 Personen waren rasch vergeben. An die Zeit des Gebäudes als Militärgefängnis erinnert eine Stele vor der Wohnanlage.



## wir sind studentendorf

Am Lichtwiesenweg, in unmittelbarer Nähe zum Hochschulstadion, entstand 1959 das „Studentendorf“. Die großflächige Anlage, von der Technischen Hochschule geplant und dem stwda überlassen, bestand aus vier zweigeschossigen Wohneinheiten, eingebettet in eigens angelegte Grünanlagen und durch überdachte Gänge miteinander verbunden. Die modernen 97 Einzel- und 20 Doppelzimmer waren sehr begehrt. In die Planung aufgenommen worden war auch eine Wohnung für den damaligen Geschäftsführer des stwda, der mit seiner Familie bis dahin im „Clubhaus“ zuhause war.



Aus der Luft gut zu erkennen: Die vier Gebäude mit Verbindungsgängen des „Studentendorfs“, um 1960. Im Hintergrund das angrenzende Hochschulstadion und das alte Stadion am Böllenfalltor.



Das „Studentendorf“ heute.

1981 fand eine erste grundlegende Sanierung der Wohnanlage statt. Heute verfügt das „Studentendorf“ über 85 Zimmer in Wohngemeinschaften sowie über 22 Einzelappartements. Eine neue Straßenbahnhaltestelle direkt vor der Tür wird die Attraktivität des „Studentendorfs“ in Kürze zusätzlich erhöhen. Eine grundlegende Sanierung ist ab 2022 geplant.

## wir waren heinrichstraße

Einen ersten Bezug zur Heinrichstraße gab es bereits 1923: Im Haus Nr. 15 hielt das „Studentenhaus“ als erstes Wohnheim in Darmstadt Betten für Studenten bereit. Vierzig Jahre später erwarb das stwda das ehemalige Altenheim „Haus Gaullé“ in der Heinrichstraße 55. Nach einigen Umbauarbeiten konnte das neue Wohnheim 1964 bezogen werden: 50 Studenten fanden darin hauptsächlich in Doppelzimmern Platz. Mit Unterstützung des stwda konnte eine Kellerbar eingebaut werden, die von den „Heimbewohnern“ selbst betrieben wurde. Das Gebäude wurde 2016 verkauft und wird heute als Wohnhaus genutzt.



Studentisches Wohnen in den 1920er und in den 1960er Jahren: Zimmer im „Studentenhaus“ in der Heinrichstraße 15 und im Studentenwohnheim Heinrichstraße 55.

→  
Das Studentenwohnheim in  
der Heinrichstraße 55.



## wir sind **nieder-ramstädter**

Seit über 50 Jahren bietet das stwda Studierenden Plätze in Wohnheimen an der Nieder-Ramstädter Straße. In verschiedenen Bauabschnitten hat sich das Angebot stetig verändert und erweitert – bis in die Gegenwart.

Erste Zimmer in der Nieder-Ramstädter Straße 177 konnten 1966 und 1969 vom Bauverein angemietet und bezogen werden. Der Neubau war seinerzeit nicht nur das modernste Wohnheim des stwda, sondern mit 240 Plätzen, vornehmlich in Einzelzimmern, auch das größte. Die Anlage sollte in folgenden Bauabschnitten um weitere Blöcke deutlich erweitert werden. Heute bilden auf dem Gelände (unter den Hausnummern 179 – 183A) vier miteinander verbundene Gebäudetrakte eine großzügige Wohnanlage mit 254 möblierten Zimmern in Wohngemeinschaften von zwei bis vier Studierenden.



Innenansichten Nieder-Ramstädter Straße 177 um 1970.



Der älteste noch existierende Wohnheimtrakt in der Nieder-Ramstädter Straße:  
Die Häuser mit den Nummern 179 – 183 A, Inbetriebnahme 1987.

→

Ausgangspunkt für die Wohnheimtradition an  
der Nieder-Ramstädter Straße: Neubau Nr. 177  
Ende der 1960er Jahre.



Fassade der Wohnanlage „fair“.



Südlich angrenzend an das weiterhin bestehende Wohnheim errichtete das stwda jüngst vier Erweiterungsbauten mit 180 zusätzlichen Wohneinheiten – die Wohnanlage „LUX“, deren 342 Plätze im Herbst 2021 bezugsfertig sind. Weichen mussten dafür drei in die Jahre gekommene Wohnheimtrakte mit insgesamt 217 Plätzen (Nieder-Ramstädter Str. 187 – 191A).



Bereits seit 2013 bezogen ist auf der gegenüberliegenden Seite der Nieder-Ramstädter Straße die Wohnanlage „fair“, die ebenfalls vom stwda errichtet wurde. Mit insgesamt 267 Zimmern in unterschiedlich großen Wohngemeinschaften schließt das „fair“ nun die Lücke zum östlich am Lichtwiesenweg angrenzenden „Studentendorf“.

## wir waren clubhaus

Das 1898 erbaute ehemalige Parkhotel in der Dieburger Straße 241 blickte auf eine bewegte Geschichte zurück, als es 1955 vom stwda als Wohnheim übernommen wurde: Im Jugendstil restauriert gehörte es einst einem Grafen von Hagenburg, dann dem Schweizer Konsul Becker. Während der Weltkriege diente es als Lazarett und nach 1945 als Frauenklinik. Über mehrere Jahre bot das „Clubhaus“ – so der zeitgenössische Name – Unterkunft für gut 70 Studierende. In einem angrenzenden Nebengebäude standen weitere neun Einzelzimmer zur Verfügung. Im Erdgeschoss befanden sich neben der Küche großzügige Gesellschaftsräume, in denen auch Veranstaltungen „aus Industrie und öffentlichem Leben“ abgehalten wurden. Heute steht das in „Georg-Christoph-Lichtenberg-Haus“ umbenannte repräsentative Gebäude internationalen Wissenschaftler:innen der TU Darmstadt als Gästehaus zur Verfügung.



## wir waren fichteburg

Die Villa in der Fichtestraße 33 nahm eine Sonderrolle innerhalb des stwda ein: Ursprünglich war die „Fichteburg“ ein selbstverwaltetes Wohnprojekt. Sie gilt als erstes Wohnheim der Fachhochschule, war mit ihren 17 Zimmern und der großen Küche aber eher Kommune als Wohnheim. Die Bewohner:innen konnten über Neuzugänge selbst entscheiden – was hier nicht im Sinne des stwda war. Einzige Anforderung: Auch die neuen Bewohner:innen mussten Studierende einer der beiden Darmstädter Hochschulen sein. Trotz jahrelanger Auseinandersetzungen mit dem stwda behielt die Selbstbestimmung von den 1970er Jahren bis zur Auflösung Bestand. Heute beherbergt die Fichteburg das Gästehaus der h\_da.



## wir sind karlshof

Am 23. August 1978 fand sie endlich statt: Die lange ersehnte Einweihung des Karlshofs. Der größte Wohnheimkomplex des stwda hatte da bereits einen langen und durchaus steinigen Weg hinter sich. Erste Überlegungen für das Großprojekt datieren Mitte der 1960er Jahre. Wegen ungeklärter Finanzierung verzögerte sich der Baubeginn um ein Jahrzehnt: 1975 konnte schließlich mit dem Bau des Karlshofs begonnen werden.



Symbolischer Spatenstich für das Studentenwohnheim „Karlshof“ im Oktober 1974 durch den Präsidenten der Technischen Hochschule Helmut Böhme. Unten eine Ansicht der Baustelle im Januar 1977.



Der Gedanke der „Inklusion“ stand bei den Planungen im Vordergrund: Im Erdgeschoss wurden 40 Plätze für „behinderte“ Studierende geschaffen, die in Gruppen mit „Nicht-Behinderten“ wohnen sollten. Die außen liegenden Verbindungsgänge boten Raum für Entspannung.

Ein Novum war die konzeptuelle Ausrichtung der Wohnanlage: Der Karlshof bot Wohngemeinschaften an, die zwischen zwei und zehn Personen variierten. Bei der Erstbelegung konnten sich Studierende gemeinsam auf einzelne WGs bewerben, und lange galt die Regel, dass sich die WGs ihre Nachmieter selbst aussuchen konnten. Erst 2013 trennte sich das stwda vom Prinzip der Selbstbelegung.

Mit seinen knapp 1.000 Bewohner:innen hatte der Karlshof von Beginn an etwas von einem Dorf. Es gab Gemeinschaftseinrichtungen, Büroräume für die Heimsprecher und eine Kneipe. Die Heimselbstverwaltung organisierte zudem Partys, Filmabende und Konzerte; das regelmäßig stattfindende „Karlshof-Fest“ ist legendär. Unter dem Motto „zuhause im stwda“ kümmert sich der „Wohnservice“ längst nicht mehr nur um die Zimmervermittlung, sondern organisiert Grillabende, Sport und Ausflüge für und mit den Bewohner:innen in engem Austausch mit der Heimselbstverwaltung.



Der „Karlshof“: Nach der Fertigstellung Ende der 1970er Jahre und in aktuellem Antlitz nach der Außensanierung.

Millionensummen wurden und werden in die Instandhaltung und Erweiterung des Karlshofs investiert. Eine umfangreiche Außensanierung zwischen 2004 und 2010 verbesserte die Wärmedämmung. Die schrittweise Innensanierung ist seit 2011 in vollem Gange – eine Mammutaufgabe bei laufendem Betrieb. Seit 2013 steht mit dem Erweiterungsbau in Form eines Familienhauses auch eine Kita vor Ort zur Verfügung. Und im August 2021 ist der vorerst letzte Wohnheimblock mit 115 Plätzen bezugsfertig.

Der „Karlshof“ aus der Luft. In der Bildmitte der Neubau 2021.



## wir waren alexanderstraße

Im Jahr 1962 gelangte das Appartementhaus in der Alexanderstraße 37 – 39 in den Betrieb des stwda. Seine 105 Zimmer waren größer als die anderer Wohnheime und zudem mit Kochnische und Dusche ausgestattet. Heute wird das viergeschossige Haus von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau als Studierendenwohnheim betrieben.



## wir sind lab

Nach der Errichtung des „Karlshofs“ in den 1970er Jahren und dem Erweiterungsbaubau in der Riedeselstraße im Jahr 1982 gab es über lange Zeit keine umfangreichen Bautätigkeiten mehr seitens des stwda im Bereich der Studierendenwohnheime. Erst 30 Jahre später konnte der nächste Neubau eingeweiht werden: Die 2012 bezugsfertige Wohnanlage „LAB“ in der Berliner Allee, in unmittelbarer Nähe zum Campus der h\_da gelegen. Mit seinen 294 Plätzen ist das „LAB“ eines der großen Studierendenwohnheime in Darmstadt.



## wir sind **zentral**

Von den zehn Wohnheimen, die aktuell vom Bereich „Wohnservice“ betrieben werden, befindet sich eines in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs: Das dem stwda 1992 überlassene Wohnheim Poststraße. Hinzu kommen noch zwei weitere Wohnheime, die 1992/93 vom „Bauverein“ angemietet wurden: Die zentral gelegenen Wohnheime in der Pallaswiesen- und in der Neckarstraße. Insgesamt verfügt das stwda damit derzeit über 3.060 Plätze.



Die Wohnheime in der Pallaswiesenstraße (links) und in der Neckarstraße bieten jeweils rund 150 Studierenden ein Zuhause in zentraler Lage.

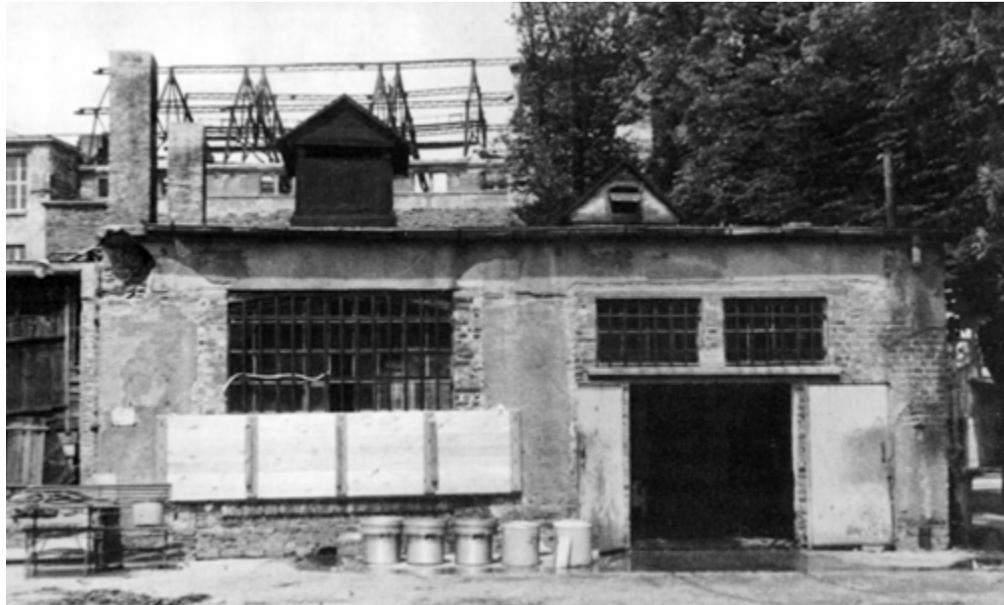


Das Wohnheim Poststraße verfügt über rund 100 Plätze. Schon seit 1963 betreibt das stwda in unmittelbarer Nähe ein kleines Wohnheim für ausländische Studenten des Studienkollegs der Technischen Hochschule.

# wir sind **mensa**

## wir sind **stadtmittle**

Seit nunmehr 100 Jahren verpflegt das stwda seine Gäste in der Stadtmitte: Am 26. April 1921 verließ der erste „Studentische Mittagstisch“ die Küche im „Studentenheim“. Da im Zuge des Zweiten Weltkriegs die Wirtschaftsgebäude weitgehend zerstört worden waren, musste in der Nachkriegszeit improvisiert werden. In einer Garage nahm 1946 eine Notküche den Kochbetrieb auf, mit der Zubereitung von täglich 550 Essen. Die Ausgabe erfolgte in einem Querbau neben der 1944 zerstörten Otto-Bernd-Halle (OBH), noch in sehr beengten Verhältnissen.



In dieser ehemaligen Garage begann die Nachkriegsgeschichte der Mensa Stadtmitte:  
Mit verbliebenen Gerätschaften nahm 1946 eine Notküche den Betrieb auf.

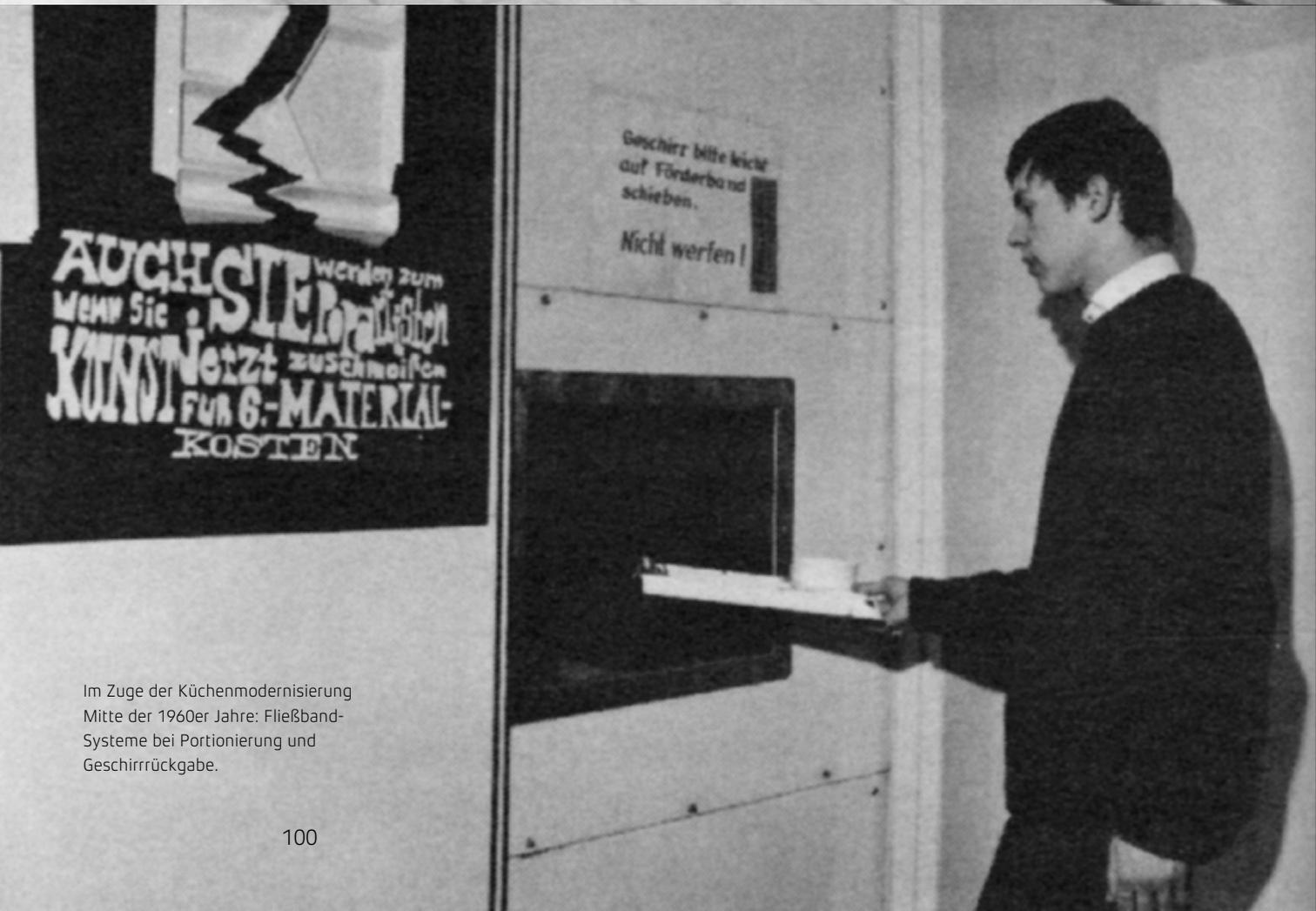


Bei den Umbauarbeiten Anfang der 1960er Jahre erhielt die OBH eingeschossige Anbauten.  
Hier der Westflügel – mit der Tankstelle davor.



Erstrahlten nach dem Wiederaufbau Anfang der 1950er Jahre in neuem Glanz: Die moderne Mensa-Küche sowie die als Speisesaal und Allzweckhalle ausgebaute Otto-Bernd-Halle.

In den folgenden Jahren wurde die OBH als Mensa und Allzweckhalle wieder aufgebaut (1951/52) und um einen Küchenanbau erweitert, dessen moderne Einrichtung auf eine tägliche Ausgabe von 2.000 Essen ausgerichtet war. Die Auslastung war schnell erreicht und die traditionelle Art der Essensausgabe – Bedienung durch studentische Hilfskräfte am Tisch (!) – erschien nicht mehr zeitgemäß. Allerdings gerieten die Schlangen an der neuen Essensausgabe in Stoßzeiten derart lang, dass noch in den 1950er Jahren beschriebene „Verkehrsregelungen“ eingeführt werden mussten. Erleichterung brachte eine Erweiterung der Mensa Stadtmitte 1959 bis 1962, mit dem Bau von Ost- und Westflügel der OBH sowie dem Anbau von Garderobe und Cafeteria mit ihrer charakteristischen Glasfront. Der Umbau der Küche revolutionierte nochmals den kompletten Ausgabebetrieb: Das Essen nahm fortan seinen Weg von der Küche über Portionierungstheke, Schrittband und Paternoster zur Ausgabe in der OBH, wo es „über angetriebene Rollenbahnen ausgeschleust“ wurde. Im Jahr 1969 verließen durchschnittlich 3.300 Essen täglich die modernisierte Küche, in Spitzen während des Semesters waren es gar über 4.000.



Im Zuge der Küchenmodernisierung Mitte der 1960er Jahre: Fließband-Systeme bei Portionierung und Geschirrrückgabe.

Immer wieder musste der Standort Mensa Stadtmitte sich neuen Herausforderungen stellen und dem Zeitgeist einer modernen Versorgung Rechnung tragen. Dazu zählen die umfangreiche Deckensanierung Ende der 1980er Jahre und 1993/94 der Bau einer zweiten Küche mit angeschlossener Essensausgabe („Gabel“) sowie die Umstellung auf individuelle Speisenzusammenstellung („Free-Flow-System“ – an der Mensa Lichtwiese schon 15 Jahre erfolgreich praktiziert). Zwischen 1997 und 1999 wurde die Innenarchitektur der OBH nach Vorgaben des Denkmalschutzes rekonstruiert sowie die gesamte Mensa in ihren heutigen räumlichen Zuschnitt umgebaut: Ost- und Westflügel erhielten ein zweites Geschoss mit Gastflächen und das neue Marktrestaurant im Obergeschoss erweiterte das kulinarische Angebot. Im Zuge der Sanierung konnte auch die „älteste Spülküche Deutschlands“ im Kellergeschoss modernisiert werden. Während der Sanierungszeit erfolgte die Verpflegung über die „Kuhle Wampe“, ein Zelt auf dem Mensavorplatz. Im Rahmen der energetischen Sanierungsmaßnahmen 2011 erhielt die Mensa Stadtmitte dann ihr heutiges Erscheinungsbild. Sie war und ist das Herz des Campus Stadtmitte – und das Mensagebäude beherbergt im Obergeschoss die Hauptverwaltung des stwda.



Seit 1994 in der Mensa Stadtmitte: „Free-Flow“ bei der Essensausgabe.



Diente während der Sanierung zwischen 1997 und 1999 als Ersatz für die Otto-Bernd-Halle: Das Mensa-Zelt „Kuhle Wampe“.





BISTRO STADTMITTE

BISTRO STADTMITTE

STUDIENDENWERK

STUDIENDENWERK

DARNSTADT

## wir sind **lichtwiese**

Auf der grünen Wiese am Stadtrand Darmstadts entstand ab 1967 ein neuer Campus der Technischen Hochschule. Zeitgleich mit den Institutsgebäuden wurde zunächst eine „provisorische“ Mensa errichtet. Der funktionale, eingeschossige Bau öffnete Anfang 1970 als „Mensa II“ seine Türen. In den ersten Monaten gelangte das warme Essen noch aus der Stadtmitte auf die „Nachtweide“ (später Lichtwiese). Ab August 1970 produzierte eine eigene Küche täglich rund 400 Portionen.



Inmitten der Neubauten auf der Lichtwiese 1970 als Provisorium errichtet: Flachbau der „Mensa II“.



Ein moderner Neubau entsteht: Modell und Baustelle der Mensa Lichtwiese.



Architektonisch anspruchsvoll: Außen- und Innenansicht der 1978 eröffneten Mensa Lichtwiese.



Revolutionierte die Essensausgabe: Das 1978 in der neuen Mensa Lichtwiese umgesetzte „Free-Flow-System“.

Angedacht war schon zu dieser Zeit eine moderne Mensa, in deren Planung die jahrzehntelange Erfahrung des stwda zu optimierten Abläufen einfließen sollte: Mit innovativer Technik ausgestattet eröffnete 1978 der Neubau der Mensa Lichtwiese. Erstmals in einer Mensa setzten die Architekten das bereits in Unternehmenskantinen erprobte „Free-Flow-System“ um: Gäste können sich ihre Mahlzeiten aus verschiedenen Komponenten selbstgewählt zusammensetzen. Im Erdgeschoss wurde eine Cafeteria eingerichtet. Begünstigt durch die terrassenartig gestaltete Konstruktion aus Stahlbeton in Kombination mit Holz und Glas entstanden im Innenraum differenzierte Aufenthaltsbereiche. Neben der Verpflegung von Studierenden, Lehrenden sowie Bediensteten sollte die Mensa Lichtwiese auch ein „Ort der Kommunikation“ werden – offen für alle Darmstädter:innen.



Nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen in den vergangenen zehn Jahren erstrahlt die Mensa Lichtwiese in neuem Glanz. Die Komplettsanierung der Küche erfolgte 2010 – 2013, aufgrund von Baumängeln wurde der Küchenboden 2017 – 2019 erneut saniert. Dazu musste die gesamte Küchentechnik ausgebaut, eingelagert und nach Abschluss der Arbeiten wieder eingebaut werden – all das bei laufendem Betrieb. 2019/20 standen Erneuerung von Dachhaut und Dämmung des Flachdachs auf dem Programm. Die Sanierung der im Außenbereich stark verwitterten Balkenkonstruktion beginnt im Sommer 2021.



Mit seinen 280 Sitzplätzen ein beliebter Treffpunkt für Studierende aller Fachrichtungen:  
Der 2003 eröffnete Biergarten „Lichtwiese“.



Die großen Glasflächen der Mensa Lichtwiese bieten viel Licht – und benötigen im Sommer Verschattung.



## wir sind **schöfferstraße**

Im Jahr 1971 erhielt Darmstadt neben der Technischen Hochschule (heute TU Darmstadt) eine zweite Hochschule: Die Fachhochschule Darmstadt, heute Hochschule Darmstadt (h\_da). Auf dem Campus der neuen Fachhochschule an der Schöfferstraße stand neben dem markanten Hochhausbau bereits eine Mensa mit Aula, die in den 1960er Jahren von Schüler:innen und Bediensteten der Staatlichen Ingenieursschulen für Bauwesen, Maschinenwesen und der Staatlichen Chemieschule genutzt wurde. Für die Gemeinschaftsverpflegung der nun etwa 2.500 Studierenden zeichnete fortan das stwda verantwortlich: 1975 wurde nach umfangreicher Sanierung und Modernisierung die Mensa Schöfferstraße in den Kreis der Einrichtungen des stwda aufgenommen.



Eröffnung der sanierten Mensa Schöfferstraße 1975 mit neuer Essensausgabe und moderner Kücheneinrichtung.



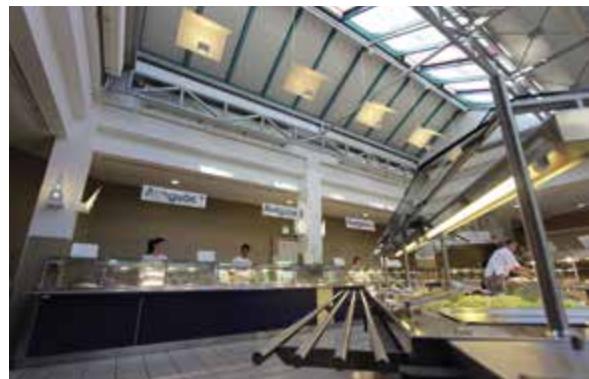


Da in den 1980er Jahren die Anzahl der Studierenden der Fachhochschule rasant zunahm, geriet die Kapazität der Mensa an ihre Grenzen – und darüber hinaus. Vor diesem Hintergrund entstand 1995 im westlichen Teil des Campus die neue Mensa Haardtring: Mit rund 400 Essen täglich entlastete sie die angespannte Situation (und wurde 2009 umgewandelt in einen Bistro-Betrieb). Die dringend erforderliche Sanierung der Mensa Schöffersstraße musste wiederholt verschoben werden und wurde schließlich 1999 bis 2001 durchgeführt. Seither stehen dem Personal eine vergrößerte und modernisierte Küche und den Gästen eine erweiterte Essensausgabe zur Verfügung. Das heutige Erscheinungsbild des Flachbaus ist geprägt von der (vorerst) letzten Sanierung 2011.

Einen mutigen neuen Ansatz im Angebot der Hochschulgastronomie bietet das „Schöffers“, das 2021 im gerade errichteten Studierendenhaus der h\_da im Schatten des Hochhauses öffnet: Eine gelungene Mischung aus Mensa und Cafeteria lädt seine Gäste zum Speisen und Verweilen ein.



1995 als zusätzliche Mensa eröffnet, seit 2009 Bistro-Betrieb: Gemeinschaftsverpflegung am Haardtring.



Essensausgaben in der Mensa Schöffersstraße heute.



Am Fuße des Hochhauses der h\_da: Aktuelle Außenansicht der Mensa Schöffersstraße (von Westen).



## wir sind **dieburg**

Lange Jahre diente die Mensa in Dieburg der Verpflegung von Studierenden der „Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung – Fachbereich Post- und Fernmeldewesen“. Um die Jahrtausendwende übernahm die Fachhochschule Darmstadt einen Teil des Campus – die Geburtsstunde des Mediacampus der h\_da. Seit 2004 ist das stwda für die Mensa und damit die Gemeinschaftsverpflegung auf dem Campus Dieburg verantwortlich. In den ersten Jahren standen umfangreiche Sanierungsmaßnahmen auf dem Programm: Die Küche wurde verkleinert und modernisiert, eine neue „Free-Flow-Ausgabe“ eingerichtet und eine moderne Spülanlage installiert. Heute ist die Mensa Dieburg mit dem eingeschlossenen Bistro Zentrum des Mediacampus.



Seit 2004 im Betrieb des stwda: Die Mensa Dieburg.



Geschichte und Gegenwart: Ehemalige Kegelbahnen im Keller des Mensa-Gebäudes und moderner Speisesaal.

## wir sind **kaffeepause**

Abseits der Mensen bieten Cafés, Bistros und ein Biergarten die Möglichkeit, eine Pause vom Studienalltag zu nehmen. Über eine lange Tradition verfügt die Cafeteria in den Räumlichkeiten der Mensa Stadtmitte: Mit dem Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg entstand hier ein „Erfrischungsraum“, der über die Jahrzehnte mehrfach die Einrichtung wechselte – zu Stoßzeiten aber schon in den 1950er Jahren gut besucht war. Auf dem Campus Innenstadt ergänzen heute das Bistro „Athene“ (im Robert-Piloty-Gebäude am Herrngarten, eröffnet 2004) und die „TUBAR“ (seit 2009 im heutigen Karo 5) das Angebot des stwda. Mit der „LesBAR“ in den Räumen der ULB gibt es zudem ein Bistro, das bis in die Abendstunden und auch am Wochenende Getränke und kleine Köstlichkeiten bietet.



Die „TUBAR“ im Karo 5 und ihr Vorgänger, der 1995 eröffnete Snack-Wagen „Kiosk Maxi“ im Foyer des Audimax-Gebäudes.



Vom „Erfrischungsraum“ zum „Bistro“ – die Cafeteria in der Mensa Stadtmitte war stets ein Kind ihrer Zeit: Eindrucksvolle Inneneinrichtung der 1950er, 1970er und 1990er Jahre (Bild links).

Außerhalb des Stadtzentrums sorgt das Bistro „Bios“ am Botanischen Garten für eine ausgewogene Zwischenverpflegung. An der Lichtwiese lädt neben dem Bistro im Mensakomplex die neue „LesBAR“ zum Durchschnaufen und Verweilen ein. In den Sommermonaten öffnet traditionell der Biergarten „Lichtwies“ seine Ausgabe im Außenbereich der Mensa.



Kaffeepause und mehr: Die Bistros „Bios“ (links), „LesBAR“ (rechts) und „LichtBAR“.

## wir sind digital

„Mit Karte oder bar?“, hieß es Anfang des 21. Jahrhunderts an den Kassen der Mensen und Bistros des stwda. Was für Studierende heute selbstverständlich erscheint – bargeldloses Bezahlen –, ist in der Hochschulgastronomie seit 1995 möglich: Der „U-Key“, ein Plastikschlüssel mit integriertem elektromagnetischem Chip, kam zunächst in der Mensa Stadtmitt zum Einsatz. Mit Guthaben aufgeladen werden konnte der Schlüssel im Foyer der Mensa an einem von drei Automaten. Das stwda erhoffte sich von der bargeldlosen Technik geringere Wartezeiten an den Kassen, eine vereinfachte Abrechnung und Informationen über bevorzugtes Essen. Gerade die Speicherung personenbezogener Daten geriet allerdings in die Kritik, der durch Anonymisieren der Daten begegnet wurde. Abgelöst wurde der Schlüssel 1999 in allen Mensen des stwda durch eine neue Chipkarte, die anfangs noch in ein Lesegerät eingeführt werden musste. Später erfolgte das Bezahlen kontaktlos. Heute kann in den Verpflegungseinrichtungen des stwda mit Chipkarten der TU Darmstadt sowie der h\_da bezahlt werden, die auch anderen Anwendungen dienen. Die Zahlungsvorgänge erfolgen anonym, personenbezogene Daten der Karteninhaber werden vom stwda weder verarbeitet noch gespeichert.



Seit 1999 im Einsatz: Lesegeräte an den Kassen der Mensen für das Bezahlen mit Chipkarte.



Am Puls der Zeit: Displays informieren in den Mensen seit 2002 über den Speiseplan.

„App in die Mensa!“ heißt es seit 2019 beim stwda: Mit der App „Mensa Darmstadt“ erhalten Gäste der Hochschulgastronomie nicht nur Einblick in aktuelle Gerichte und Speisepläne der Mensen und Bistros. Das Angebot lässt sich auch nach Unverträglichkeiten und Allergien filtern. Zudem gibt es die Möglichkeit, per Feedback Einfluss auf die zukünftige Gestaltung der Speisepläne zu nehmen oder sich informieren zu lassen, wenn das Lieblingsgericht auf der Tageskarte steht. Ein Routenplaner weist den Weg zum nächstgelegenen Kaffee gegen das Mittagstief. Außerdem kann das Guthaben der Chipkarte über die App ausgelesen werden. Und unter der Rubrik mensa@home finden sich leckere Rezepte zum Nachbacken.



Präsentation der App „Mensa Darmstadt“ des stwda im Jahr 2019, vor den Planungsskizzen.

## wir sind **selbstgebackenes**

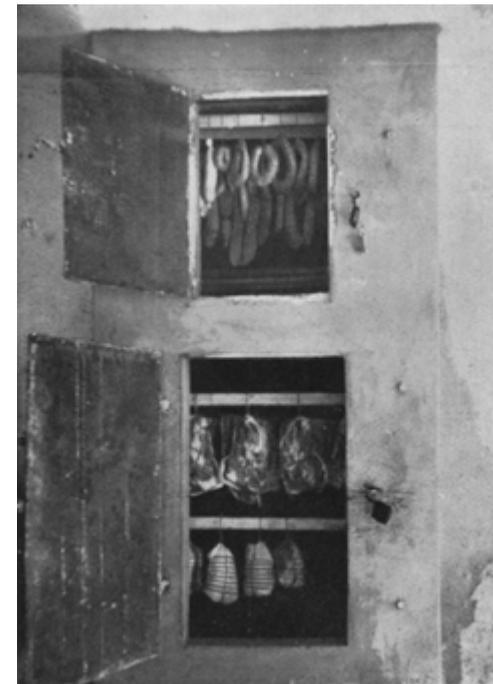
Seit über 50 Jahren bereitet das stwda in einer eigenen Bäckerei Köstlichkeiten für die Gäste seiner Mensen und Bistros. Schon in den 1950er Jahren existierte eine „Konditorei“, um den steigenden Bedarf an „Backwerk“ zu decken, damals räumlich noch nicht von der Küche der Mensa (Stadtmitte) getrennt. Seit vielen Jahren befindet sich die Bäckerei nun – etwas versteckt – an der Mensa Lichtwiese. Ab zwei Uhr nachts backen zwei Konditorinnen und zwei Bäcker frische Kuchen und Backwaren. Ideengeber für neue Kreationen sind oft Studierende und Mitarbeitende. So haben beispielsweise glutenfreie und vegane Kuchen das Sortiment in den vergangenen Jahren erweitert. Im Jahresdurchschnitt produziert das Personal der Hausbäckerei unter anderem 27.000 Nussecken und 23.000 vegane Rüblichnitten. Seit 2019 ist auch ein Bio-Roggenmischbrot im Sortiment.



Handarbeit ist heute noch gefragt: Das Team der eigenen Bäckerei zauberte und zaubert Selbstgebackenes und Granatsplitter.

## wir waren **metzgerei**

„Mit der steigenden Zahl der Essenteilnehmer wurde es notwendig, die Versorgung der Küche mit Fleisch und Wurstwaren selbst zu übernehmen“, heißt es 1970 rückblickend in einer Festschrift des stwda. 1951 war aus diesem Grund eine eigene Metzgerei eingerichtet worden. Deren Personal, das bis 1970 auf vier Fach- und zwei Hilfskräfte angewachsen war, wirkte über Jahre in beengten und unzureichenden Verhältnissen. Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in erweiterten Räumlichkeiten ermöglichte erst die Verlegung der mechanischen Werkstätten vom Gelände der Mensa Stadtmitte im Jahr 1970. Noch 1988 wurden in der Metzgerei 1.569 Schweine, 154 Kälber, 356 Hammel und 216 Rinder verarbeitet! Die eigene Schlachtung hatte Auswirkungen auf den Speiseplan: Weil beispielsweise Schweine- und Rinderknochen verwertet werden mussten, setzten die Köche damit Suppen und Saucen an – eine Problematik, die bis weit nach dem Ende des Schlachtbetriebs immer wieder für Diskussionen sorgte. Auch belieferte die Metzgerei die „Kalten Küchen“ der Mensen. Aufgrund des steigenden Appetits auf fleischlose Gerichte und Beilagen sowie günstigerer externer Angebote wurde die Metzgerei des stwda 1994 geschlossen.



Eine Räucherammer gab es schon in den 1920er Jahren. Zwischen 1951 und 1994 existierte auch eine Metzgerei – lange Jahre als Schlachtbetrieb.



## wir sind nachhaltige verpflegung

„Nachhaltige Verpflegung“ ist eine zentrale Leitlinie im Bereich der Hochschulgastronomie. Seit 2016 hat sich das Projekt „Bio“ entsprechend weiterentwickelt und umfasst heute zusätzliche Kriterien wie Regionalität und Tierwohl.

Bereits Ende der 1990er Jahre gab es hin und wieder „Bio-Menüs“ in den Mensen. Von der Einführung eines „Bio-Essens“ (2008) über die Menü-Linie „mensaVital“ (2013) und der Implementierung eines veganen Gerichts (2014) als festem Bestandteil des täglichen Mensaangebots hat sich hinsichtlich „Nachhaltiger Verpflegung“ seither viel getan. Schrittweise konnte etwa der Anteil von Bio-Lebensmitteln in den Mensen und Bistros gesteigert werden. Im Jahr 2019 wurde das Tiefkühl-Obst- und Gemüsesortiment sowie das Gewürz-Sortiment auf Bio-Qualität umgestellt. Unter dem Motto „50 fürs Klima“ beinhaltet der Speiseplan seit Oktober 2018 einen 50-prozentigen Anteil fleischloser Gerichte, der fortlaufend um vegetarische und vegane Optionen erweitert wird. Ziel ist ein Angebots-Anteil veganer Gerichte von 50 % im Jahr 2025.

Ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur „Nachhaltigen Verpflegung“ besteht in der Einbindung regionaler Produzenten und Lieferanten. So bezieht die Hochschulgastronomie seit 2018 etwa Kartoffeln und Milch in Bio-Qualität vom Sonnenhof der Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie in Mühlthal. Der Anteil von Produkten aus fairem Handel steigt beständig. So werden in den Bistros und Cafésbars des stwda ausschließlich Kaffeeprodukte aus fairem Handel in Bio-Qualität angeboten. Ganz bewusst wird zudem auf die Vermeidung von Lebensmittelabfällen gesetzt, wofür seit 2020 unterstützend eine Software eingesetzt wird. Mithilfe künstlicher Intelligenz werden Faktoren wie Wetter und Semesterzeiten in die Mengenkalkulation einbezogen. Und im Projekt „Nose to Tail“ ist die ganzheitliche Verwertung zweier Bio-Rinder in den Mensen des stwda geplant.



Tragen ihren Teil zur „Nachhaltigen Verpflegung“ bei: Bienenvölker auf dem Gelände der Mensa Lichtwiese.

## bildnachweis

### **Archiv des stwda**

19, 31, 34, 35, 37, 40, 41, 44, 45, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67 o, 68, 69, 70, 76 u, 115 ol

### **Hendrik Hamelau (stwda)**

22, 85, 92/93, 104/105, 124 u, 126

### **Susanne Schuckmann (stwda)**

32 o, 77, 79 u, 84, 91 u, 95 o, 96, 118 o, 118 ul, 121, 122, 123 u

### **Ursula Lemmert (stwda)**

42, 43, 46

### **Ute Pittich (stwda)**

121 ml

### **Stadtarchiv Darmstadt**

8, 9 o, 10, 11 u, 16 u, 18 ol, 28 o, 80 o, 125 l

### **Universitätsarchiv Darmstadt (UA)**

9 m/u, 11 o, 12, 13, 14, 15 o, 16 o, 17, 18 or/m, 20, 21, 24, 25, 26, 27, 28 u, 29, 36, 37, 39, 74, 75, 76 o, 76 m, 78, 79 o, 80 u, 81, 82 o, 83, 86, 88, 89 ol, 90, 91 o, 94, 98, 99, 100, 101, 106, 107 o, 108, 112, 113, 114, 119 u, 120, 121 o, 123 o, 124 o, 125 r

### **Barbara Klemm (im UA)**

89 ur, 107 u

Besonderer Dank gilt Simon Götz, Dr. Annegret Holtmann-Mares, Jan Nils van der Pütten

### **Kurt Friedrich, dialog-plan markenagentur**

15 u, 18 u, 32 u, 52, 56

### **Karolina Sobel**

47

### **Pramod Poudel**

67 m, 67 u

### **Peter Witzke**

72

### **Sylvia Strecker**

82 u

### **Ernst Stetter**

87

### **Ulli Görlach**

89 or, 89 ul

### **Thomas Cheney**

95 u, 102/103, 109, 110/111, 115 or, 115 u, 118 ur, 119 o, 121 mr

### **Glück + Partner GmbH Freie Architekten BDA**

116/117

# impresum

## Herausgeber

Studierendenwerk Darmstadt (stwda)  
Anstalt des öffentlichen Rechts  
Alexanderstraße 4  
64283 Darmstadt  
studierendenwerkdarmstadt.de  
E-Mail: stw@stwda.de

## Konzept, Recherche, Text und Gestaltung

Büro für Erinnerungskultur  
Christian Hahn, Dr. Holger Köhn, Florian Schimanski  
Heinrichstraße 2  
64832 Babenhausen  
erinnerungskultur.de

## Projektleitung stwda

Detlef Gollasch, Ulrike Laux

## Druck

Druckerei Lokay e. K.  
Königsberger Str. 3  
64354 Reinheim  
lokey.de

Erscheinungsdatum: August 2021

Die Publikation wurde klimaneutral auf Blauer Engel  
zertifiziertem Papier gedruckt.



WK9  
Dieses Druckerzeugnis wurde mit  
dem Blauen Engel ausgezeichnet

[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)



Seit 100 Jahren bildet das Studierendenwerk Darmstadt (stwda) die Klammer für ein gelingendes Studium. 1921 als „Studentische Wirtschaftshilfe“ gegründet, sorgen sich heute 280 Mitarbeitende um über 42.000 Studierende: Sie unterstützen bei Fragen rund um das Studium in den Bereichen „Beratung und Soziales“, „Interkulturelles“ und „Studienfinanzierung“ – hier wird auch das BAföG abwickelt; sie offerieren Verpflegung in Mensen, Cafés und Bistros und bieten in zehn Wohnanlagen Studierenden ein bezahlbares Zuhause in Darmstadt. Wie vielfältig die Arbeit des stwda im Wandel der Zeit war und ist, zeigt diese Publikation. Häufig im Hintergrund – aber immer **DA für Studierende!**